

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis: Vierteljährlich 1,50 M. bezgl. 1,80 M. einschließlich Briefporto; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Nutzreiches Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Gottesdienstliche — Kurztitel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Hfg., im Reklameteil 50 Hfg., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Hfg. mehr. Platzgebühr ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 249

Donnerstag den 22. Oktober 1916

43. Jahrg.

Sine wichtige russische Höhenfestung erstickt und über 2000 Russen gefangen. — Fortgesetzte Kämpfe in Siebenbürgen, in der Dobrudscha und in Mazedonien.

Zur Frage der Volksernährung.

Ein Mitglied des Reichstags schreibt uns: Am 19. d. M. ist der Haushaltsausschuß des Reichstags zu der Beratung der Ernährungsfrage übergegangen. Seitens der Ausführenden Mitglieder der fortschrittlichen Volkspartei Hoff und Dr. Wendorf ist der nachstehende grundsätzliche Antrag eingebracht worden:

Der Reichstag wolle beschließen: Das Kriegsernährungsamt aufzufordern, die menschliche Ernährung allen anderen Verwendungszwecken der Ernteverräte voranzustellen.

In Ausführung dieses Grundgesetzes sind folgende Anordnungen zu treffen:

1. Aus dem Ergebnis der Ernte ist der für eine ausreichende menschliche Ernährung erforderliche Bedarf an pflanzlichen Nahrungsmitteln — Kartoffeln, Getreide, Hülsenfrüchte, Gemüse — im vorweg unbedingt sicher zu stellen.

2. Die Vieh-, insbesondere die Schweinebestände sind den nach Abzug dieser Mengen im Lande noch vorhandenen Futtermitteln in der Weise anzupassen, daß eine ausreichende Fütterung des Viehes und damit ein möglichst großer Nutzertrag an Fleisch, Fett und Milch für die menschliche Ernährung gewährleistet wird.

3. Die Schweinepreise sind so zu bemessen, daß die Verfertigung der oben genannten pflanzlichen Nahrungsmittel finanziell nicht günstiger wirkt als der Verkauf derselben zu den gesetzlichen Höchstpreisen.

4. Die Herabsetzung der Kartoffelration unter das in der Bundesratsverordnung vom 26. Juni vorgesehene Maß ist durch eine vermehrte Zuführung anderer pflanzlicher Nahrungsmittel — Getreide, Gräser, Gemüse — für die unmittelbare menschliche Ernährung auszugleichen und zu diesem Zweck eine weitere Einschränkung des Bran- und Brennholzeinsatzes vorzunehmen.

Dieser Antrag trifft den Kern der ganzen Ernährungsfrage. Wir können und werden auskommen, und durchhalten, wenn man bei der Bewirtschaftung unserer Ernteverräte ausschließlich und ganz allein die menschliche Ernährung ins Auge faßt, wie der Abg. Hoff bereits in seiner Rede am 12. d. M. im Reichstag ausführte. — Aus der Ernte müssen zunächst die für die menschliche Ernährung erforderlichen pflanzlichen Nahrungsmittel durch Beschlagnahme herausgenommen werden.

Aber das genügt nicht. Auch unsere Tierhaltung muß einzig und allein unter dem Gesichtspunkt der menschlichen Ernährung gerichtet werden, d. h. sie muß so gestaltet werden, daß bei derselben ein möglichst großer Gewinn an Fleisch, Fett und Milch herauskommt, nach Maßgabe der Futtermittel natürlich, die uns zur Verfügung stehen. Gerade hier aber sind in der Vergangenheit die allerwertvollsten Fehler gemacht worden. Man unterlag vielfach dem Fatalismus der Zahl. Aber nicht auf die Zahl der Tiere kommt es an, wenn ein möglichst großer Nutzen für die menschliche Ernährung erzielt werden soll, sondern darauf, daß die vorhandenen Tiere ausreichen, d. h. so gefüttert werden, daß sie Fleisch, Fett und Milch hervorbringen. Der Abg. Hoff führte in seiner erwähnten Reichstagsrede folgendes Beispiel an: Dargestellt sei ein Stück Futter vorhanden, das eine Kuh völlig ausreichend gefüttert werden kann,

so daß sie 10 Liter Milch gibt. Gibt man dieselbe Futtermenge zwei Kühen, so geben sie wegen unzulänglicher Fütterung überhaupt keine Milch und verlieren dabei noch an Gewicht. Das ganze Futter ist im Hinblick auf die menschliche Ernährung, einfach vergeudet. Genau so geht es mit den Schweinen. Anpassung unserer Viehhaltung an die im Lande vorhandenen Futtermengen ist daher unbedingt erforderlich, ganz abgesehen davon, daß bei einer zu großen Viehzahl Brotgetreide und Kartoffeln auch bei den rigorosesten Maßnahmen nicht gegen Verfütterung geschützt werden können.

Aus denselben Erwägungen quillt der dritte Punkt des Antrages. Den Landeuten muß durch eine angemessene Preisgestaltung der Anreiz genommen werden: notwendige Nahrungsmittel, die die Menschheit nicht entbehren können, zu verfüttern. Dann wird alles seinen geordneten Gang gehen, und wir werden diejenige Ernährung haben, die sich mit der vorhandenen Ernte überhaupt erzielen läßt; mehr oder weniger und wird kein Mensch verlangen. Endlich muß für den durch die neuere Anordnung des Kriegsernährungsamtes entfallenden Anfall an Kartoffeln unbedingt ein Ersatz durch Verfertigung anderer pflanzlicher Nahrungsmittel geschaffen werden. Als Referent bieten sich hier das Bran- und Brennholzeinsatz an. Eine Herabsetzung desselben ist erträglich und wird die Volksernährung nicht gefährden.

Der fortschrittliche Antrag weist somit dem Kriegsernährungsamt einen Weg, auf dem wir unbedingt zu einer Sicherung unserer Volksernährung gelangen können. Einen anderen gibt es nicht. Öffentlich entschließt sich Herr v. Batocki, diesen Weg klar und bestimmt mit Nachdruck und Energie einzuschlagen.

Der Weltkrieg. Die Kämpfe an der Westfront

Der Kaiser bei seinen tapferen Truppen.

Amlich wird gemeldet:

Seine Majestät der Kaiser weilt seit einigen Tagen bei den Truppen an der Westfront. Am 17. Oktober besichtigte er bei Merx les Bas in Gegenwart des Heeresführers Kronprinz Wilhelm Teile der Angriffstruppen vor Verdun und nahm den Vortrag der Generale von Zosow und Freiherr von Luettich entgegen. Nach Besichtigung von Retruendepots, Landsturmtruppen und eines vom Kreise Weimars gestifteten Soldaten-Erholungsheims begab sich Seine Majestät in Begleitung des Kronprinzen weiter in den Weichselbereich des Generals von Mudra und anschließend am 18. zur Armee des Generalobersten von Einem. Er verließ dem Generalobersten von Einem und den Generalen der Infanterie v. Mudra und von Zosow das Eisenkreuz 1. Klasse Pour le Mérite und den Truppen eine Anzahl Eiserner Kränze erster und zweiter Klasse.

Der Kaiser traf am 19. Oktober früh an der Somme ein. Er besuchte zunächst Verwundete aus den September- und Oktoberkämpfen in den Kriegslazaretten, bei denen er längere Zeit, besonders bei den Schwerverwundeten, verweilte und ihnen Auszeichnungen überreichte. In Begleitung des Kronprinzen Kuprecht und des Oberbefehlshabers der Armee des Generals von Bülow fuhr er darauf an der Kampffront nördlich der Somme entlang und begrüßte unterwegs Truppenteile, die eben aus den Kämpfen kamen und Abordnungen noch eingesehener Regimenter aller deutschen Stämme. Der Kaiser begrüßte im besonderen Offiziere und Mannschaften, die sich in den

Kämpfen besonders ausgezeichnet hatten. Den Truppen überreichte er die Grüße der Kameraden von der Front und drückte ihnen seinen kaiserlichen Dank im Namen des ganzen deutschen Volkes für das, was an der Somme Unendliches geleistet wurde und worin noch spätere Geschlechter die leuchtendsten Beispiele des deutschen Siegerwillens erkennen würden, aus.

In der Ansprache des Kaisers heißt es: Kameraden! Ich bin hierher gekommen, um Euch Grüße von den Kameraden an der Front zu überbringen und meinen vollen Dank für die Truppen auszusprechen, die sich im Westen in gleich tapferer Weise und in fester Treue schlugen. Der Kaiser gedachte dann seiner früheren Beduße bei brandenburgischen Truppen und fuhr fort: Seither ist mancher schwere Kampftag über Eure Division hinweggegangen, manche, die mir damals in die Augen geblüht haben, liegen heute unter diesen Mauern. Sie sind hinübergegangen zur großen Armee, aber sie sind nicht umsonst gefallen. Sie haben ihr Leben für einen großen Zweck hingegen und werden uns allen unergänglich bleiben. Wir Lebenden aber werden weiter kämpfen bis zu dem letzten Atemzuge. Die Freiheit und Ehre unseres Vaterlandes sind an uns geknüpft. In seiner Dankansprache bemerkte Er, d. d. a. a. w.: Wir sind Euren von geringem Gut und bieten unermesslichen Wert. Wir müssen liegen, und wir wollen siegen und lieber bis zum letzten Mann verbluten als unserem Gegner weichen. Wir alle wünschen uns den Angriff, wenn ihn Ew. Majestät befehlen sollte, um es denen beizugehen, die gegen unsern heiligen Friedenswillen, gegen unser Vaterland, gegen unsere heiligen Gefühle getreulich haben. Gott gebe uns neuen neuen Taten ein glückliches Ziel!

Von der Sommefront

meldet der deutsche Heeresbericht das Scheitern englischer Angriffe.

General Schuch meldet: Wir rücken bei der Höhe von Marcourt leicht vor. Ein dort unternommener Gegenangriff des Feindes wurde durch unser Feuer angehalten.

Im französischen Tagesbericht heißt es: Nördlich der Somme verjachten die Deutschen vergeblich, gegen unsere Linien nördlich und südlich von Sully-Salmbre anzugreifen. Ihrer Artillerie zerrichtete die Schrammen beim Losbrechen. Südlich der Somme erreichten wir im Laufe des Tages neue Fortschritte zwischen Biaches und Mailonnets.

1 1/2 Millionen Verbundeter in Südrantreich.

Wie dem „Berliner Tagblatt“ aus Genf gemeldet wird, beträgt nach Schätzungen des Chefs eines der größten Marillier-Vergarete die Zahl der in Südrantreich liegenden Verwundeten annähernd anderthalb Millionen.

Der Luftkrieg.

Zum französischen Angriff auf Obernord wird unter der Überschrift „Dichtung und Wahrheit“ amtlich gemeldet:

Frankösischer Heeresbericht vom 13. Oktober, nachmittags: Luftkrieg. Eine französisch-englische Gruppe von 40 Flugzeugen beschloß die Marillier-Westfront in Obernord am Nedar, 4940 Kilogramm Geschosse wurden abgeworfen und ihr Einschlagen in die Ziele beobachtet. Sechs deutsche Flugzeuge wurden im Laufe der von ihnen zur Verhinderung der Vertikationen eingeleiteten Unternehmungen abgeköhelt.

Amliche deutsche Feststellung.

Von den 40 englisch-französischen Flugzeugen haben 15 Obernord erreicht und eine 60 Bomben dort abgeworfen. Die übrigen feindlichen Flugzeuge wurden durch die Angriffe unserer Flieger zerstört und warfen ihre Bomben wahllos auf Wald, Weiden und zahlreiche kleinere Ortschaften ab.

Militärischer Sachschaden ist weder in Obernord noch anderswo entstanden, sonstiger Sachschaden war gering. Der Betrieb der Bahnen wurde nicht gestört. Drei Personen wurden getötet, sieben verletzt; sie fielen sich im Freien auf und wurden durch Bombenplitter getroffen.

Von den 40 Flugzeugen wurden durch unsere Flieger und Erdabwehr neun abgeköhelt. Die amtliche deutsche Feststellung gibt dann genau die Namen der Flugzeuge und ihrer Beschädigungen nebst den Ortschaften, wo sie abgeköhelt wurden, wieder. Sie schließt:

Von unseren an den Luftkämpfen beteiligten Flugzeugen ging kein verloren, keine Inzelle unserer Flugzeuge wurde getötet oder auch nur verletzt. Die Niederlage des Feindes im Luftkampf war vollkommen.

Kriegsrichtungs-ungarische Erfolge in Böhmen.

Nach einem Bericht des Blattes „Sohini Woloni“ enthalten die österreichischen Flieger an der gallisch-mährischen Front in letzter Zeit eine beträchtliche Minderzahl und rüsten in der russischen Etappengewaltigen Schade an. Bei Luck erschienen in der letzten Woche fünfmal Fliegergeschwader und warfen insgesamt 50 Bomben gegen die neuen südwärts gerichteten Besetzungen ab. Über 500 hier beschlagnahmte Soldaten wurden dabei verwundet. Bei Dubno unternahm die Flieger eine erfolgreiche Luftangriff gegen den Bahnhof, wodurch drei Tage lang der Verkehr der strategisch wichtigen Bahn, die von Dubno ostwärts führt, völlig lahmgelegt wurde. In Kremjeh-Bodolst wurde die Kaspitation, in der sich die Hauptlieferer für die Verlogung der ganzen Armeegruppe befinden, eine große Armeedepot, zwei unternehmende, sowie ein Automobilwerk in die Luft gesprengt. In der Nähe der Stadt explodierte eine bedeutende Menge von Munition, was ebenfalls auf Fliegerangriffe zurückgeführt wird.

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegshauptplatz

Meldet der österreichisch-ungarische Heeresbericht: Im Pajubio-Gebiet dauern die Kämpfe fort. Nach langer heftiger Beschichtung griffen gestern 4 Uhr nachmittags die Italiener unsere Stellungen nördlich des Gipfels an. Wieder kam es zu erbitterten Nahkämpfen. Unter Führung ihres Oberstleutnants Ellison schlugen die tapferen Krieger den Feind des 1., 2. und 4. Regiments sämtliche Angriffe erneut blutig ab. Alle Stellungen blieben in unserem Besitz. Über hundert Italiener wurden gefangen. Durch starke Artillerieunterstützung, geist an der Pletimstaf-Front ein Minibattillon die Pletimstaf-Front und den K. Caroli an. In unermesslichen Aufschwung brach der Angriff zusammen.

Die Bagunenstadt wird geräumt.

Die Einwohner von Bagunen räumen die Bagunenstadt und begeben sich nach Rom. Das Land in Bagunen ist uneträglich und namentlich die Lebensmittelpreise haben eine unerschwingliche Höhe erreicht.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Eine wichtige russische Höhenstellung

wurde nach dem seitigen deutschen Heeresbericht von unseren Truppen erobert. Dabei sind über 2000 Gefangene gemacht worden. Der österreichisch-ungarische Heeresbericht bestätigt diesen Erfolg, meldet aber sonst nichts Besonderes.

Im amtlichen russischen Bericht heißt es: Nördlich des Dorfes Kiselin griffen die Deutschen nach Ablassen von Gas und unter Deckung heftigen Artilleriefeuers unsere Graben an; sie wurden zurückgeschlagen. Im Abend stillte das Stiefens Schwimmbad den erbitterten Kampf fort. Wir schlugen alle Angriffe des Gegners ab. „Dain Telegraph“ meldet aus Petersburg: Aus Mitteilungen gut informierter Kreise geht hervor, daß etwas ein

allgemeiner Angriff von Brusselowschen Streitkräften bevorsteht. Die hierbei hauptsächlich in Frage kommenden Truppen sind die Seere von General Kaledin, dessen Offensiv sie gegen Wladimir-Bolshoi und Soloi richten, ferner von Satarow, der in der Richtung auf Lemberg operieren, und General Sersbatzew, der in der Richtung auf Kisch (P) vorgehen wird. Die Kämpfe scheinen bereits im Gange zu sein. Näheres über die Entwicklung der Operationen ist noch nicht bekannt.

Vom Balkan-Kriegshauptplatz.

Der Krieg gegen Rumänien.

Zorgfältige Festigkeit Kämpfe.

Die Heeresberichte melden nichts Besonderes.

Dagegen besagen private Meldungen:

Bei einem Vorstoß unserer Truppen bet der Dreiländereck gegen den auf rumänischen Gebiet liegenden Neagrado, wurde eine russische Schützenbrigade völlig vernichtet. Die Absicht der russisch-rumänischen Heeresleitung, durch einen Generalangriff dreier Divisionen auf die Karpathen ihre Front zu entlasten, ist durch Vorstoß der Verbündeten bei Kischab und Smelrec vereitelt worden. Die rumänische Landbesetzung wird von den weisenden Truppen gewaltsam in das Innere des Landes mitgeschleppt. Die Auffassung, daß auf dem Balkan große Entscheidungen bevorstehen, ist nicht unbegründet.

In einer „Hoons“-Meldung über die Kämpfe in Rumänien wird erklärt, der Feind habe keine Angriffe mit Besetzung auf der ganzen Front fort.

Einen mehrfachen Donaufloss

hat die österreichisch-ungarische Donaufloss in dem Bereich mit deutschen Kräften vollführt. Es handelt sich um die Eroberung der rumänischen Donaufloss Inggimatale. Die Rumänen hatten auf dieser Insel mehrere Kanonen aufgestellt. In den die Insel umgebenden Gewässern legten sie unter Leitung französischer Offiziere Minen. Die Insel fiel nach kurzem Kampf in unsere Hand. Wir nahmen 150 Mann gefangen, erbeuteten 6 Geschütze und 2 Maschinengewehre.

Die Kämpfe in Mazedonien.

Der bulgarische Generalstabsbericht

lautet:

Zwischen dem Presha-See und der Eisenbahn Monastir-Florina das übliche Artilleriefeuer. Im Cerna-Bogen heftiges Artilleriefeuer und Infanteriekämpfe; der Kampf dauert an. Im Oglenica-Tale und beiderseits der Bardar blühende Artillerietätigkeit. Am Fuße der Belasica Planina Ruhe. An der Struma-Front lebhaftes Aufklärungs- und stellenweise schwaches Artilleriefeuer.

Ein feindlicher Kreuzer beschoß an der Küste des Megädischen Meeres ergebnislos die Höhen in der Umgebung des Dorfes Orfano.

Die Lage in Griechenland

Den neuesten Nachrichten aus dem unglücklichen Hellenenlande entnehmen wir folgendes:

Wie aus Athen gemeldet wird, hat König Konstantin anlässlich der Vereidigung des neu einberufenen Rekrutenjahrgangs 1915 eine Ansprache gehalten, in der es heißt: Man wird euch verächtliche Dinge sagen, um euch zu verleiten. Diesen Einflüsterungen sollt ihr aber nicht glauben; denn die heilige Patriosmus und verschächert ihn. Ihnen dürft ihr nicht glauben. Vergeht nicht, was ich euch sage, seid treu und brav! Den Worten des Königs folgte frenetischer Jubel der jungen Soldaten.

Die geirigen „Times“ teilen mit, daß Prinz Georg, der Montag, wie gemeldet, eine Unterredung mit Greg hatte, dem König Konstantin ein Ultimatum der Entente übermittelt habe, durch dessen Unannehmliche Annahme er allein seine Dynastie retten könne. Die Hauptforderung heißt: Sofortige Übertragung der Regierung an Venizelos.

Die italienischen Mäler verbreiten eine aus Athen kommende Nachricht, der zufolge König Konstantin beabsichtige, die griechische Hauptstadt zu verlassen und sich nach Monastir zu begeben.

Wie „Agence Havas“ der „Frank. Ag.“ zufolge aus Athen meldet, ist die griechische Regierung gezwungen worden, die Hälfte des rollenden Eisenbahnmateri als an die Arme der Entente abzutreten.

Der heutige „Daily Telegraph“ meldet aus Athen von gestern: Am 11 Uhr 30 französische Matrosen die Hauptstraße abpatronierten, wurden sie durch einen Volkshaufen, der der Patrouille in der Stadionstraße folgte, belästigt. Die Menge begann zu schimpfen und rief: „Nieder mit Frankreich! Es lebe der König!“ Der französische Offizier ließ darauf gegen die Leute scharf vorgehen. Es entstand ein Zusammenstoß, wobei neun griechische Bürger verhaftet wurden. An der anderen Seite der Straße stand eine griechische Patrouille und sah unruhig zu. Die französische Patrouille nahm die Verhafteten in die Mitte und kehrte nach dem französischen Lager im Apollon-Park zurück. Unterwegs in der Stadionstraße begegnete die französische Patrouille einem griechischen Bataillon, das den Franzosen Platz machte. Sechs der Verhafteten wurden entlassen, drei wurden zurückgehalten, darunter ein Dr. Constantino, bei dem man einen Brief an die Königin gefunden habe, und der Teras; der königlichen Ställe Alexion, der eingeklinken hätte, daß er einen Revolverbesitz abgeteilt habe.

Vom Seekriege.

Verwahrung Deutschlands gegen Norwegens Haltung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Die norwegische Regierung hat, um den Eindruck ihrer Verwahrung vom 13. Oktober abzuwägen, ihre Antwort auf die Denkschrift der Entente über die Behauptung der U-Boote veröffentlicht, worin sie sich einerseits das Recht zuspricht, Kriegsunterseeboote jeden Verkehrs und Aufenthalt auf norwegischen Seegebiet zu unterlagen, andererseits aber ihre Pflicht verneint, irgendeiner der kriegsfreundlichen Mächte gegenüber ein solches Verbot zu erlassen.“

Zu dieser Erklärung ist zu bemerken, daß sich die Verwahrung offenbar im wesentlichen nur gegen Deutschland richtet und daher dem Geist wahrer Neutralität nicht entspricht. Der deutsche Gesandte in Christiania ist daher beauftragt worden, gegen das Vorgehen der norwegischen Regierung nachdrückliche Verwahrung einzulegen.“

Ein großer Canarddampfer versenkt.

Reuter meldet aus London: Der Canardliner „Marsania“, dessen Verwahrung gemeldet wird, maß 13 405 Tonnen brutto und 8261 Tonnen netto. Er war mit 150 Passagieren, darunter einer Anzahl Frauen und Kinder, unterwegs, welche ebenso wie der Kapitän und die 163 Köpfe zählende Besatzung gerettet wurden. Die Stelle, wo das Schiff unterging, wird nicht erwähnt.

U-Boot-Dyer im Eismeer.

Die „Rin. Ag.“ meldet aus Christiania: Der norwegische Routendampfer „Richard Witt“ brachte etwa 70 Mann von im Eismeer versenkten Schiffen, nach Samshö, darunter die Besatzung des rumänischen Munitionsdampfers „Bistrica“. Im ganzen waren 13 verschiedene Nationalitäten an Bord vertreten.

Ein Vorstoß zur Güte.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, hat die deutsche Regierung in Madrid den Vorstoß gemacht, die spanischen Frachtschiffe unangeführt durch unsere Unterseeboote nach England und Frankreich zu lassen unter der Voraussetzung, daß eine gleiche Anzahl von Frachtschiffen auch nach Deutschland durchgelassen wird. Eine Antwort Spaniens liegt, soweit wir wissen konnten, noch nicht vor.

Der türkische Krieg.

Antlicher türkischer Heeresbericht.

Front in Serbien: Die feindliche Kavallerie versuchte, sich zwischen Samaban und Bihor Samaban zu nähern, wurde jedoch unter Verlusten zurückgetrieben. Wir machten einige berittene Kolonnen mit ihrer gelamten Ausstattung zu Gefangen. Unsere Aufklärungsabteilungen, die in der Richtung südlich von Sätz nach Überleichen vorgedrängt waren, warfen dem Feind zurück und erreichten die Gegend der Ortschaft Saima Kale, 40 Kilometer nordöstlich von Sätz. Sie brachten die russischen Streitkräfte zurück. Eine feindliche Kavallerieabteilung versuchte unsere nördlich von Sätz vorgedrungenen Abteilungen anzugreifen, wurde aber unter Verlusten zurückgeschlagen.

Kaufmann: Auf dem rechten Flügel Scharnissel zu unseren Gunsten. In der Gegend westlich von Sighi nahmen wir dem Feinde eine Menge Waffen, Munition und anderes Kriegsmaterial ab. Im Centrum und auf dem linken Flügel für uns günstige Patrouillenangriffe, in deren Verlauf wir eine Anzahl Gefangene machten. Ein vom Feinde unter dem Schutz von Maschinengewehrfeuer ausgeführter Angriff wurde abgelenkt.

Die Bundesgenossen.

von D. Friedrich Kaumann.

Mitglied des Reichstages.

Es wird noch immer zu wenig erkannt, wie sehr unser Sieg nach unseren Bundesgenossen abhängt. Das Durchhalten muß eine gemeinsame Leistung sein, von Belgien bis nach Mesopotamien. Wenn nicht alle Waffenbrüder materiell und geistig kräftig bleiben, so ist es schwer möglich, den Krieg zu einem glücklichen Ende zu führen. Wir sind stolz auf unsere Bundesgenossen und ihre Treue. Das muß in Deutschland noch öfter ausgesprochen werden, als es bisher zu geschehen pflegt; damit nicht das falsche Gefühl entsteht, als müßten wir Deutschen die todesbereite Mitarbeit nicht genügend zu schätzen.

Alle am Kriege beteiligten Nationen wollen im Kriege emporengehen. Auch für sie ist der Weltkrieg, ebenso wie für uns, ein Freiheitskrieg. Indem sie für Mitteleuropa kämpfen, kämpfen sie gleichzeitig für sich. Alle alten Streitigkeiten müssen vergehen, denn gemeinsam verfolgtes Ziel verbindet die Völker. Es gibt keine Weltmacht und keine Wiederherstellung Europas ohne eine weitverbreitende und großherzige Brüderlichkeit der verbündeten Nationen. Wir alle müssen es lernen, militärische und wirtschaftspolitische Dinge gemeinsam, nationale Dinge aber in getrennter Selbständigkeit zu behandeln. Die Angelegenheiten des Deutschen Reichs sollen sich nicht auf den Südoften beziehen, wie es bisher. Es lebt viel werdende Kraft in unsern östlichen und südöstlichen Nachbarn und Freunden. Sie alle haben von deutscher Kultur vieles in sich aufgenommen und sind jetzt mehr als jemals bereit, die Zusammenhänge zu vermehren, wenn ihnen das Deutschland nicht künstlich aufgezogen werden soll.

Die Angelegenheiten des Deutschen Reichs sollen sich nicht auf den Südoften beziehen, wie es bisher. Es lebt viel werdende Kraft in unsern östlichen und südöstlichen Nachbarn und Freunden. Sie alle haben von deutscher Kultur vieles in sich aufgenommen und sind jetzt mehr als jemals bereit, die Zusammenhänge zu vermehren, wenn ihnen das Deutschland nicht künstlich aufgezogen werden soll.

Politische Uebersicht.

Bulgarien und die Türkei. Der Sofioter Sonderberichterstatter des „Westf. Lloyd“ hatte mit Rodostanow eine Unterredung. Der Ministerpräsident sagte: Bulgarien hat dank der verfehlten Politik Rumaniens, alles zurückgenommen, was es einmal verloren hat. Wir sind überzeugt, daß die Dobruha für immerwährende Zeiten an Bulgarien gehören wird. Der Feind der türkischen Gewandte sagte dem Berichterstatter: Ein Sieg der Entente würde ein Großserbien, Großrumänien und die Festlegung Anflans in Konstantinopel bedeuten. Zur Ehre der Staatsmänner Bulgariens und der Türkei sei gesagt, daß beide Staaten sofort die gemeinsame Gefahr erkennen und sich sofort verbinden, um den nachdringlich-englisch-russischen Protektorat zu schließen.

Spanien. Der Berichterstatter des „W. Ag.“ in Barcelona dröhrt: Der Viererband hat Portugal als für keinen Eintritt in den Weltkrieg Spanien, Galicien und Nordwestteil des Landes, verprochen. In Portugal wurden alle deutsch-französischen spanischen Blätter verboten.

Frankreich. Den Pariser Zeitungen zufolge ist die neue Kriegskreditvorlage am Montag den Ausschüssen der Kammer vorgegangen. Sie lautet auf einen weiteren Kriegskredit von 11 Milliarden Franken für eine Kriegsdauer bis Januar 1917.

Deutschland.

Die Kaiserin hat auch zu ihrem diesjährigen Geburtstage ein Geschenk von 30 000 Mark gemacht zur Unterstützung der durch den Krieg in Not geratenen Familien Groß-Berlins und Potsdams. In dem besonderen Auftrag des Kaisers nach Konstantinopel begeben. Er wird dem Sultan den Ehrenfabel des Kaisers überreichen.

Eine Ministertagung in Berlin. Wie die „Bayerische Staatszeitung“ mitteilt, wird Sonnabend vormittag in Berlin auf Anregung des Präsidenten des Kriegserährungsamtes eine Beratung der leitenden Minister der Bundesregierungen und von Gleich-Ordnungen über die Wintererzeugung mit Kartoffeln und gleichzeitig eine Besprechung der allgemeinen Lage der Volksernährung stattfinden.

Angeschwungen, Bezeichnungen und Ernennungen. Aus Berlin meldet das holländische Depeschentelegramm: Nach Vereinbarung mit der Obersten Seeresleitung steht das Aussehen des Majors Deutscher des Chefs des Kriegspresseamtes, aus dem militärischen Dienst und kein Eintritt in das Auswärtige Amt bevor. Hier wird Major Deutelmeyer, wie wir hören, sich demnächst mit den Gefährten der Nachrichten-Abteilung unter Leitung des Ministerialdirektors Dr. Gammann vertraut machen, um später dessen Nachfolger zu werden. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem kaiserlichen General-

Leutnant Freiherrn von Steien, Führer eines Armeecorps, ist der Orden Pour le Mérite verliehen worden. — Der Kaiser von Serbien hat den Prinzen Heinrich von Preußen zum Großadmiral ernannt.

Ein Ehrenorden für den Sultan. Prinz Waldemar von Preußen hat sich am 18. Oktober im besonderen Auftrage des Kaisers nach Konstantinopel begeben. Der Prinz ist begleitet von dem türkischen ottomanischen Generalleutnant Zeki Wafika, attaché der Majestät dem Deutschen Kaiser, und dem diensttuenden Generaladjutanten Generalleutnant u. Oberst. Er wird zur Wiederkehr des Tages, an dem vor zwei Jahren den beiden Kaiserreichen durch den Anschlag der Türkei ein tapferer Bundesgenosse ermordet ist, dem Sultan einen Ehrenorden überreichen.

Ein Regierungspräsident, wie er sein soll. Der Regierungspräsident von Allenstein gibt in einem Sonderblatt des Regierungsblattes bekannt, er habe die Überzeugung gewonnen, daß bei Anspannung aller Kräfte größere Mengen Kartoffeln hätten abgeerntet werden können. Er wies die Landräte an, sofort zur Enteisung von Kartoffeln zu schreiten, wenn der Kartoffelerzeuger nicht nach besten Kräften der Abfuhrpflicht nachkommt, da einzelne Landwirte zwar den geüblichen Höchstpreis verlangen, sich aber für die Anfuhr bis zu 2 Mk. für den Zentner zahlen lassen. Die Landräte seien gleichfalls angewiesen, bei derartigen Preisforderungen sofort die gesamte Kartoffelernte des betreffenden Kartoffelerzeugers zu enteignen, außerdem die Anzeige wegen Wuchers bei der Staatsanwaltschaft zu machen.

12 Milliarden Kriegsgeld. Dem Reichstage wird heute eine Vorlage zugehen, durch die ein neuer Kriegsgeld von zwölf Milliarden an der Reichsregierung, einen neuen Kriegsgeld in Höhe von zwölf Milliarden Mark vom Reichstag zu fordern, bekannt geworden ist. Es handelt sich hierbei nur um eine vorläufige Maßnahme, um die Mittel zur Kriegführung für die Zeit bereitzustellen, während der der Reichstag nicht tagt.

Gegen die Quertreiber. Etwa 250 angesehene Bürger der Stadt H a m m, darunter der Oberlandesgerichtspräsident, Holzgreen, der Oberstaatsanwalt, der Oberbürgermeister usw., verurteilen laut dem folgenden Beschlusse: „Obgleich die Wortführer der Parteien im Reichstage Treibereien einzelner Parteimitglieder gegen den Reichstempel aus das Entschieden verurteilt haben, besteht doch große Gefahr, daß dieses das Vaterland im Innern und nach außen schädigende Treiben fortgesetzt wird. Unter diesen Umständen halten wir es für unsere Pflicht, öffentlich zu erklären, daß wir in Absprache mit unseren vor den Feinden kämpfenden Soldaten die Angriffe auf den Reichstempel auf das Entschiedenste missbilligen und verurteilen.“

Der Kampf um den „Vorwärts“. Ein Mitglied des sozialdemokratischen Parteivorstandes ist in die Redaktion des „Vorwärts“ eingetreten, um den Inhalt des Blattes und gleichzeitig die genaue Eintragung der Jahresvorschriften zu übernehmen. Dadurch will der Parteivorstand nicht nur für die Zukunft ein Verbot des Parteivorstandes verhindern, sondern auch dem Standpunkt der Parteimitglieder, der bisher gegenüber den minderheitsfreundlichen Tendenzen der Redaktion in dem Blatte nicht genügend zum Ausdruck kam, volle Geltung verschaffen. Die Maßnahme des Parteivorstandes erfolgte entgegen einem Beschlusse der Pressekommision und des ebenfalls der Minorität angehörenden Zentralvorstandes Groß-Berlin. Pressekommision und Zentralvorstand verurteilten nun Eingriffe gegen die Maßnahme des Parteivorstandes und kündigen an, daß sie sich „im Einverständnis mit den Berliner Parteigenossen, die sich diesen Gewaltstreich unter keinen Umständen gefallen lassen werden, weitere Schritte vorbehalten.“

Parlamentarisches.

Ernährungsfragen im Hauptauschuß des Reichstags. Der Hauptauschuß des Reichstags begann am Donnerstag die Beratung der Ernährungsfragen. Das Zentrum beantragte die Vorlegung einer Statistik über die Zahl der beim Kriegsernährungsamt und den Kriegsgesellschaften beschäftigten Personen, über ihr Gehalt und ihre Konfession. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Fortschrittler und Sozialdemokraten angenommen. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes von Batock erklärte in längerer Rede, bei Festsetzung der Höchstpreise sei Rücksicht auf die, da unangebrachte Höchstpreise die

Ware verdrängen. Aber die Art der Beirtragung des Wuchers schwebt den Ermäßigungen. Die gesamte landwirtschaftliche Erzeugung sei wunderbarerweise sehr hoch geblieben, trotz an Arbeitskräften, Werten um Mangel herrsche. Eine Erhöhung der Höchstpreise könne nicht beabsichtigt werden. Die Getreideerzeugung verleihe alles nötige. Die Fleischlieferung sei sehr durchgehend. Nach größerer Schmutzigkeiten fänden der Nationierung von Butter und Milch entgegen. Auf Milchschläge müsse man sich gefaßt machen. Ein alle Aufhebungsmittel umfassender Wirtschaftsplan sei bereits ausgearbeitet und werde baldmöglichst vorgelegt werden. Vor zu großen Optimismus hinsichtlich der Körnerernte müsse gewarnt werden. Die lokalen Schmutzigkeiten in der Kartoffelerzeugung seien jetzt im allgemeinen überwunden. Der Kartoffelpreis sei angesichts der Entzerrgebnisse sehr wohl zu verantworten.

Gerichtsvorgänge.

Freiburg i. Br., 19. Okt. Das Schöffengericht Vöhrach verurteilte den Chemiefabrikanten Ludwig Lehmann aus Köln wegen fortgesetzter Ausführung von Arzneimitteln in die Schweiz in Form von Aufzeichnungen auf Grund des Vereinsgesetzes zu 180 000 Mk. Geldstrafe und 90 000 Mk. Wertersatz über zwei Jahren Gefängnis.

Dauerhaft, 19. Okt. Wegen 42 Pfennigen wurde in Anhalt ein R o g e r in zwei Jahren und sechs Monaten verurteilt. Der 67 Jahre alte Landwirt Otto Stenberg in Quenstedt und dessen Ehefrau hatten nach einer Vernehmung vor dem Amtsgericht Sandesleben als Zeugengebühr 1 Mk. als Entschädigung für das Essen einer mit ihrer Vertretung beauftragten Frau beantragt. Der Wert der Rost, aus Brot, Milch und Kaffee bestehend, soll sich aber nur auf 48 Pfennige belaufen haben. Das Schöffengericht in Sandesleben belegte die Landwirtscheleute wegen verurteilten Betrugs mit je 10 Mk. Geldstrafe. Die Verurteilten legten Berufung bei der Strafkammer in Dessau ein, die auf Freisprechung erkannte, weil der Wert der Beteiligungen nur auf einer Schätzung beruhe und der Betrag von 42 Pfennigen nicht nachweisbar sei. Wegen dieser 42 Pfennige waren in Amtsgerichtszeit getreten: 1 Anwalt, 1 Anwalt, 2 Schöffen, 1 Gerichtsschreiber in zweiter Instanz — insgesamt 13 Personen!

Sondershausen, 19. Okt. Einen großen Betrug durch beging der Handlungsgehilfe Kurt Peterlein in Erfurt, indem er dem Buchhalter der Versicherungsgesellschaft „Die Deutsche“ in Göttingen im Gesamtbetrag von 150 000 Mk. die für keine Vollmachtberechtigten eingegangenen waren, für sich verwendete. Von der hiesigen Strafkammer wurde B. wie „Der Deutsche“ verurteilt, wegen Untreue zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. — Am 30. Juni 1916 wurde im Walde bei Jochu ein nur mit etwas Laub abgedecktes neugeborenes Kind aufgefunden, das lebend noch lebt. Als Mutter des Kindes wurde dann die ledige Gattin des Mannes, die Witwe, ermittelt. Sie hatte sich deshalb gefestigt vor der Strafkammer wegen Kindesaussetzung zu verantworten. Anstatt Neue zu zeigen, behauptete die Angeklagte hartnäckig, sie habe nicht gewußt, daß sie einem Kinde das Leben geschenkt habe. Sie wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt und alsbald in Haft genommen.

Bemerktes.

Eine grauenhafte Mordtat. Einbrecher amorbeten in der Dorfchaft Kobacz bei Wilm 7 Familienmitglieder eines Wirtes. Das jüngste Kind wurde lebensgefährlich verletzt. Der Wirt selbst wurde dadurch getötet, daß er, von einem Kolbenhieb getroffen, für tot gehalten wurde.

Fünf Arbeiter durch flüssiges Eisen verbrannt. Auf der Gutehoffnungshütte in Oberhausen durchbrach flüssiges Eisen einen Hohlraum und verbrannte fünf Arbeiter schwer. Zwei von ihnen sind ihren Verletzungen erlegen.

Deutschtürliche Freundschaft. Der Stadtrat des internationalen Kurortes Baden-Baden hat ein Stipendium im Betrag von 500 Mk. ausgeworfen, das jährlich einem Türken gewährt werden soll, der die dortige städtische Schule besucht. Bisler waren Engländer und Russen die beliebtesten Ausländer unter den Gästen an den Pflanzeln.

Anfang auf ein Strafwerk am Rhein. Wie die Badener Nationalzeitung vermeldet, hat am Montag nach

mittag ein Zollbeamter des schweizerischen Zollpostens Rheinfelden an schweizerischen Rheinfelder im Walde oberhalb des Staumwerks des Racimerts ein zusammenlegbares Segelboot und darin über 20 Bomben gefunden, die jedenfalls dafür bestimmt waren, aus dem Boot in den Fluß geworfen zu werden, um schwimmend in die Turbinenanlagen des Kraftwerks zu gelangen und durch Explosion großer Schäden anzurichten. Schon Sonntag früh wurden von der Grenzschutzwache am höchsten Ufer drei starke Detonationen im Fluß in der Nähe des Staumwerks gehört. Es handelt sich dabei jedenfalls um einen ersten Versuch, die Bomben in den Fluß zu werfen. Die Täter sind bei dieser Arbeit gefaßt worden. Die Bundesanwaltschaft wird das Nötige zur Feststellung des Verhaftetes und zur Verfolgung der Täter anordnen.

Billigeres Kadmium. Der Engländer Ken Smith und der Zaltener Koffi sollen durch Verwendung von Erzrückständen bei der Billigherzeugung eines Metalls gefunden haben, in billigerer Weise Kadmium in verhältnismäßig beträchtlicher Menge zu gewinnen.

Der Schiffverkehr nach Finnland scheint in diesem Jahre ungewöhnlich früh anzuheben zu müssen. In Lomax friert es bereits, und es wird mitgeteilt, daß keine weiteren Dampfer nach Haparanda abgefragt werden können; man will sie nach den finnländischen Häfen Salmis leiten, solange dieser noch offen ist.

Die schweizerischen Streichhölzer werden länger. Infolge des Schmelzverbots von Eisenholz aus Russland, das zur Fabrikation der schweizerischen Streichhölzer dient, haben die großen schweizerischen Streichhölzfabrianten ein Übereinkommen geschlossen, die Streichhölzer länger herzustellen als bisher.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. H. Köhner in Merseburg.

Reklameteil.



Denk an uns!

Sende!

Galem Aleikum

(Fahrgaststich)

Galem Gold

(Goldgrundstich)

Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: N 3 4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück.

einschließlich Kneessauschlag

20 Stück, feilpostmäßig verpackt portofrei!

30 Stück, feilpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient, Tobak u. Cigaretten, Vertriebs Dresden

Joh. Hugo Zietz, Postfach 10, S. M. d. Königs-Weichen

Trustfrei!



Bei Kopfschmerzen, Neuralgie, Migräne hilft oft kein Mittel. Joga-Tabletten stellen sofort die ärgsten Schmerzen. Ärgst dglänzend bewährt. In Apotheken zu M. 1.40 und 3.60.

Fertige Damen- und Kinder-Bekleidung

In grosser Auswahl die letzten Neuheiten für Herbst und Winter in:

Jackenkleidern — Mänteln — Röcken — Blusen
Kinder-Mänteln, -Jacken, -Kleidern

in allen Stoffgattungen, Grössen und Preislagen.

Besonders preiswert und gut sind die n on aus früheren Eingängen stammenden Gegenstände, welche zur Zeit noch ohne Bezugschein erhältlich sind.

In Wollwaren, Unterzeugen, Trikotagen, Handschuhen, Strümpfen sind noch reichliche Bestände guter Qualitäten besonders preiswert vorhanden.

Otto Bockwitz, Merseburg.



Die diesjährige
4. Vierteljahrsversammlung
findet **Samstag den 22. Oktober**,
nachmittags 4 Uhr, im „Eivoli“
statt.
Das Direktorium.



Verein für Heimatkund

Montag den 23. Oktober,
abends 8 1/2 Uhr

Versammlung
im „Herzog Christian“.

Vorträge:

1. Büronocheber Durthardt über:
„Der Versicherungswesen und seine
neueste Gestaltung in Merseburg“.
2. Gynm. Oberlehrer Dr. Zaube
über:

„Zur Kriegslage“.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Der beste Ratgeber für Beruf und Haus ist:

Meyers Sechste, neubearbeitete und vermehrte Auflage 100000 Artikel in 10 Bänden

Grosses Konversations-Lexikon

20 Halbbänder 200 Mark oder 20 Prachtbände 240 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche.

In der letzten Zeit haben vielfach Angehörige von Vermissten ihre Anmeldungen nach Magdeburg, Hamburg oder Frankfurt a. M. gerichtet. Wir weisen wiederholt darauf hin, daß Anmeldungen aus dem Kreise Merseburg nur bei der unterzeichneten Geschäftsstelle zu erfolgen haben. Alle nach Magdeburg, Hamburg oder Frankfurt a. M. gerichteten Anträge werden von dort aus wieder nach Merseburg überwiesen und von hier aus bearbeitet. Zur Vermeidung unnötigen Zeitverlustes vermehrter Arbeit und doppelter Portoausgabe erlauben wir nochmals alle Anträge an die unterzeichnete Geschäftsstelle zu richten.

Geschäftsstelle der „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“
Halleische Straße 68 bei Herrn Fabrikdirektor Weber.
Sprechstunden vorm. 8-1 Uhr, nachm. 5-7 Uhr.



Seht ist die beste Zeit für den Einkauf des Winterbedarfs in Schuhfett; die Preise werden höher, wenn die Saison heran kommt.

Zran muß das Schuhfett enthalten, wenn es wasserdicht machen soll.

Dr. Gentner's Schuhfett Zranolin und Universal-Zran-Lederfett

sind erstklassige Schuhfette und können prompt geliefert werden. Ebenso der beliebte nichtabfärbende Dr. Bachs-Lederputz Nigrin.

Seeerführerplakate.
Fabrikant: Carl Gentner, Gem. Fabrik, Öppingen (Württemberg).

Kaiser-Panorama Merseburg

im „Herzog Christian“ Weißenfelder Straße 1
Bei den Mohammedanern im Halbmondlager zu Wünsdorf.
Von Sonntag den 22. bis Sonnabend den 28. ds. Mts.
Eintrittspreise: Erwachsene 25 Pfg., Kinder 10 Pfg. Abonnements bedeutend Ermäßigung.

Mehrere

Frauen und Männer

zum sofortigen Antritt gesucht.
Fahrgeld wird vergütet.

Brunnenversand Lauchstädt.

Allg. Ortstrantentasse der Stadt Merseburg.
Ordentliche Ausschuß-Sitzung

Dienstag den 28. Nov. 1916, abends 8 1/2 Uhr, im „Eivoli“.
Die Herren Vertreter werden gebeten, pünktlich zu erscheinen. Die Tagesordnung wird besonders angekündigt.
Merseburg, 17. Oktober 1916.
Der stellvert. Vorstandsvorsitzende, Otto Diebel.

Städtische Sparkasse Merseburg.

Die bei unserer Kasse zur 5. Kriegsanleihe auf 5% Reichsanleihe und 4 1/2% Reichsschatzanweisungen gesetzten Beträge sind uns voll ausgetilgt worden.
Die Zeichner bitten wir, die Sparbücher unserer Kasse von heute ab bis zum 2. November ce zur Abrechnung vorzulegen.
Die Abschreibung der Beträge kann — ohne Zinsverlust — an jedem beliebigen Tage erfolgen.
Merseburg, den 14. Oktober 1916.
Der Vorstand der städtischen Sparkasse.
Ziele, Stadtrat.

Sutterfische
steht bei mir b. Hg zum Verkauf
Ernst Baumann, Gottfriedstr. 39.

Künstlicher Zahnersatz
Kronen- und Brückenarbeiten, Behandlung kranker Zähne.
Hubert Totzke, in Fa. Willy Mader
Markt 19 Merseburg
Sprechzeit 8-6 Uhr. Telefon 442
Sonntags 9-1 Uhr.

Am Mittwoch den 25. Oktober 7 1/2 Uhr beginnt ein
Kursus
zum Selbstanfertigen von Pantoffeln und Hauschuhen
Karlstraße 4.
Anmeldungen bei Frau Reigerinns- und Baurat Harms, Christianenstraße 5, nachmittags von 5-6 Uhr und der Vereinsfrau Frau Trommler.

Meuschau Schmid's Gasthaus.
Zur Kirmes
Sonntag den 22. Oktober, von nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr ab
großes

Militär-Konzert
der Landsturm-Kapelle Merseburg.
Es ladet freundlichst ein Paul Schmidt.

Heimarbeit! Kleberinnen

für Drogenbeutel (auch solche, die schon früher bei mir gearbeitet haben) werden jederzeit angenommen
Arthur Kornacker.

Jugendkompanie 361
Sonntag 2-8 Uhr Zielen der älteren Mannschaften.
4.30 Uhr Auftreten auf dem Schulhofe in der Schulstraße zum gemeinsamen Rückgang. Spielzeuge mitzuführen.
Wittmoß: Spielzeug nach späterer Anweisung.
Das Kommando.

Schaltwärter

für leichten Dienst in Umformierung sofort gesucht. Meldungen mit Lebenslauf und oder personal Bescheinigung bei
Elektrische Überlandzentrale Saalkreis-Bitterfeld in Halle a. S., Magdeb. Str. 62.

Schrieffeherleitung
findet Ort in Stellung.
Buchdruckerei Fr. Stollberg.

Wir suchen für unsere Redaktionsabteilung per sofort oder 1. November einen

jungen Mann

eventl. auch Kriegseschäftigen oder aber eine Dame mit guter Handschrift.
Angeb. mit Gehaltsanprüchen erbittet.
Verkaufsbüro des Michelkonzens m. B. H., Großkayna, Post Frankleben.
Wir suchen für unsere Eifenhandlung per sofort einen

Arbeiter
unter ähnlichen Bedingungen.
Gebr. Seibicke, Gottfriedstr.
Suchen zu Ostern 1917 für unsere Eifenhandlung einen

Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
Gebr. Seibicke, Gottfriedstr.

Zuverlässiger herrschaftl. Diener
(auch Kriegseschäftigen) mit guten Bezugslisten zu lot. Antritt gesucht.
Frau von Heildorf, Eglhof Bebra bei Neumark (B. u. Halle a. S.).

Leute
3. Rübenherausholen in Altford werden angenommen.
Fr. Bohle, Sand 2.

Leute zum Rübenanmachen
werden gesucht
Breite Straße 22.

Geschirrführer
sucht
Erfarth, Halleische Straße 82.
Suche zum 1. Novbr. Antes, fauberes

Mädchen, das schon in besserem Hause gedient hat.
Frau Dr. Rust, Halleische Str. 65 l.

Sofort gesucht fräuliche Haushälterin und Landmädchen in gute Stellung.
Frau D. Wengler, gewerbdm. Stellenvermittlerin, Breuerstraße 10.

Aufwartung
für die Vormittagsstunden sofort gesucht
Steinstraße 2, 2 Lt.

Ein junges Mädchen als Aufwartung
sofort gesucht
Sankt. 14.

Ordnl. Dienstmädchen
sofort gesucht.
Schillerhof, Amtschüler.

Staurung verloren. Abzugeben gegen Besichtigung in der Exped. d. Bl.

Wegen eine Feilgabe.

Un glaublich, aber wahr.

Ein Beitrag zur Kartoffelverzögerung

Dr. Wendorf, Toig, Mitglied des Reichstags. Bei der Vorbereitung der Interpellationen über die Kartoffelernte...

Bekanntlich ist ein unmittelbarer Bezug der Kartoffeln durch die Verbraucher von den Erzeugern...

Ein Greifswalder Bürger hat einen Sohn, der Lehrer in West auf Wilgen und zur Fabrik einberufen ist...

Der Landrat — Bengen, 12. 10. 16. Die beantragte Erlaubnis zur Ausfuhr von 7 Zentner Kartoffeln wird abgelehnt.

In Greifswald sind die Kartoffeln — wie überall — knapp aber gar nicht zu haben; der Mann, welcher den Polchschneeboden für sich und die Seine unter Vermeidung großer Mühe...

Alle und Else

Roman von E. Kriedberg.

6. Fortsetzung. Die dunklen Augen Alles bingen am Munde des Hofrats...

Der Geheimrat weidete sich einen Moment an ihrem Anblick, dann die Augen langsam senkend, und mit der schlichten Reden den Bartriketten an seiner Wange freudig, sagte er bedächtig, als ob er Wille hätte...

Über Alles Gesicht lag wieder die kalte Maske, und in ihren Augen war ein Ausdruck von Hoffnungslosigkeit.

„Ich habe niemals Else oder Elisabeth von Telfen gekannt“, erklärte sie mit Nachdruck, „ich bin Else getauft und der Name ist mir nicht zu teuer, als daß ich ihn jemals mit einem anderen verwechseln würde.“

Aber bedächtig fräulein, das fringte aus wahr traglich! sagte lächelnd der Geheimrat, dies ist ein wenig Angelegenheit ist in vieler Hinsicht gar nicht wert.“

Die Ungelegenheit ist für mich nicht un wichtig — Namensverwechslungen haben schon viel Schlimmes in der Welt gestiftet, das brauche ich Ihnen nicht zu sagen, Herr Geheimrat.“

Die Szene hatte sich so rasch zwischen den Beteiligten abgelehnt, daß einander nicht imstande war, ein abschließendes Wort einzuflechten, und sie hatte allseitig einen tiefen Eindruck hervorgerufen.

Der Professor stand von weitem. Er hatte kein Wort dazu gesagt, aber seine Augen gingen durch drüßend zwischen seinem Dintel und Else von Telfen hin und her,

nisse durch eine allgemeine Verordnung ein für alle Mal vermindert hat. Nicht umsonst hat der Reichstag die Bestimmung aufrecht erhalten, daß der Präsident des Kriegsernährungsamts die Landesbehörden unmittelbar mit Anweisungen versehen könne...

Provinz und Umgegend.

Salze, 20. Okt. Kürzlich ist aus dem hiesigen Offiziersgesellschaften ein Plan abgefaßt, die Flieger zu entwickeln. Es ist jetzt, wie aus Salzen gemeldet, gelungen, ihn vor Überstreichung der Grenze wieder festzunehmen.

Naumburg, 20. Okt. Hier fand im Ratsteller die Generalversammlung der Weinbauvereinsvereine Naumburg a. S. (S. 6, n. 5) statt, in der beschlossen wurde, eine Dividende von 50 Mark je Aktie für die 1914 er Ernte auszugeben.

Erfurt, 20. Okt. Eine Seiblungs-Gesellschaft hat das dem Rittergutsbesitzer Zimmermann gehörende, in Ubedel gelegene Gut von 60 Hektar Flächeninhalt angekauft zur Gründung von Kriegserheulichen. Es ist gerade 70-80 Hektar an Grund, als Kaufpreis wird die Summe von 155 000 Mk. genannt.

Dessau, 20. Okt. In ihrer Wohnung starb die 62 Jahre alte Witwe Minna Oberg an den Folgen einer Herzkrankheit. Die Frau hatte die Pilae an Radumitz selbst gekauft und am Abend gegessen. Sofort nach dem Genuss der Pilae erkrankte sie schwer und lag bis daran. Eine der Nachbarn werte sich zu einem Besuche im hiesigen Krankenhaus, wo sie am 20. Okt. starb. Sie hinterließ eine große Anzahl von Kindern, die von der Witwe selbst erzogen wurden.

Dessau, 20. Okt. Die Herstellung einer einheitlichen Kriegsmunition ist bekanntlich in Anhalt in Vorbereitung. In unserer Stadt kommt diese Kriegsmunition bereits zur Abgabe. Sie ist — unter Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse — von vorzüglichster Beschaffenheit und sehr wohlschmeckend.

Burg, 20. Okt. Einem neuen Eid, um Geld zu erlangen, bringen Eigennützer hier jetzt bei Kriegesfrauen zur Anwendung. Sie schwindeln den Frauen vor, daß es möglich ist, in einigen Wochen ihre Männer zu Haus zu haben, wenn — für ihren (den Eigennützer) ihre Gütern, „geliefert“.

fallen, um nach dem Verschwinden der Eigentümer selbstständig als bald die Entdeckung zu machen, daß auch ein Teil des Geldes vermisst worden ist.

Wünschendorf, 20. Okt. Der 19-jährige Streckenarbeiter E. Sch. aus Endlich verunglückte am Mittwoch bei der Einfahrt des Waggons gegen 5 Uhr nachmittags das das Gestele zu überfahren, wurde infolgedessen von der Lokomotive erfaßt und beinahe getödtet.

Büchel, 20. Okt. Eine unangenehme Überraschung wurde einem Landwirt aus der West zuteil. Seine Pferde waren zur Weide und mußte Ersatz beschafft werden. Zur Schlichtung des hierzu bestimmten Sachverständigen wurde jedoch die Erlaubnis verweigert.

Leipzig, 20. Okt. Geiern sind in Leipzig jedes Buntegelchke, und zwar eins vor dem Hauptbahnhof, zwei auf dem Augustplatz, eins auf dem Markt, eins auf dem Schulplatz und eins auf dem Königsplatz als Schaustücke des demnächst zu eröffnenden Kriegsausstellung in Leipzig ausgestellt worden.

Merseburg und Umgegend.

21. Oktober.

Der Kaiserin Heil und Segen!

Am Sonntag vollendete die Kaiserin ihr 58. Lebensjahr. Nicht immer ist, wie es heißt, diejenige Frau die beste, von der man am wenigsten spricht. Eine rechte Landesmutter soll vielmehr ihrem Volke sein, was eine rechte Mutter ihren Kindern ist.

„An zwanzig Minuten bin ich wieder da.“

„Da gab es kein Überleben. Aber der Gebante an die geistlichen Bemerkungen, die Melchior Vater und Tochter an den Abendbesuchgang zu Zwölfen knüpfen werden, machte Alle so bestommen, daß sie stumm neben dem Professor verhielten.“

„Warum? Sie sind vorhin im Dunkeln und allein diesen Weg gekommen — jetzt in sicherer Begleitung werden Sie sich doch nicht fürchten, ihn zurück zu machen.“

„Da machte er eine ungeliebte Bewegung. Lassen wir doch einmal alle Unberücksichtigten und Nebenbeteiligten beiseite und sprechen wir sachlich und ehrlich als Mensch zum Menschen zueinander.“

„Ich gehe nun seit zwei Jahren als Frau Ihrer Mutter in Ihrem Hause ein und aus — es liegt weit in der Ferne, das darüben, und ich bin ein vielbeschäftigter Mann.“

„Sie wollen also nicht wissen?“, triumpierte Mallo. „Und Sie sagen mir nicht ein Wort der Anerkennung?“

„Ich behaupte Ihre große Singsfertigkeit, Fräulein Mellovitz. Ich bin jetzt froh, daß ich Ihnen die Stunde ablassen mußte. Sie hätten von mir nichts mehr lernen können.“

„Die Telfens sind immer große Diplomaten gewesen, mein gnädiges Fräulein, und Sie machen ihnen Ehre!“

„Ich werde Fräulein von Telfen begleiten“, erklärte der Professor, und als Else erdrückend Einprägung erheben wollte, sagte er in bestimmtem Ton: „Ich habe vorhin Ihrer Frau Mutter einen Besuch gemacht und verschiedene Wichtiges mit Ihnen zu besprechen.“

und als jetzt Doktor Schweiger etwas gewollt, um der Situation das alte, vergnügte harmlose Gepräge zu geben, vordringlich, man möchte ein wenig muldieren, trat er rasch zu seinem Dintel. „Warum hast du mir nie gesagt, daß du die Telfens kennst?“

„Der Geheimrat wandte sich ihm mit einem ironischen Blick zu. „Dann müssen sie doch wohl einen Grund haben, es nicht zu tun, und mir würde die Discretion schon beredern, davon zu sprechen.“

„Der Geheimrat suchte die Schultern. „Ich habe nicht so großes Interesse an den Telfens, daß ich mir die Mühe geben sollte, ihnen etwas zu liebe oder zu leide zu tun.“

„Es war schier unglücklich, mit welcher Kraft ihre kurzen, tiefen Finger das Instrument bearbeitete, und mit welcher schnellverrögernden Schnelligkeit sie die Noten herunterspielte.“

„Als Mallo geendet hatte und das pflichtschuldigst gebendete Hof eintrahle, hat sie sich entsetzen zu dürfen, sie könne ihre Mutter unmöglich länger allein lassen.“

„Mallo trahnte, ihr Vater lächelte boshaft. Er reichte Else zum Abschied die Hand, und sie mußte sie annehmen.“

„Ich werde Fräulein von Telfen begleiten“, erklärte der Professor, und als Else erdrückend Einprägung erheben wollte, sagte er in bestimmtem Ton: „Ich habe vorhin Ihrer Frau Mutter einen Besuch gemacht und verschiedene Wichtiges mit Ihnen zu besprechen.“

„Ich habe vorhin Ihrer Frau Mutter einen Besuch gemacht und verschiedene Wichtiges mit Ihnen zu besprechen.“

„Ich habe vorhin Ihrer Frau Mutter einen Besuch gemacht und verschiedene Wichtiges mit Ihnen zu besprechen.“

„Ich habe vorhin Ihrer Frau Mutter einen Besuch gemacht und verschiedene Wichtiges mit Ihnen zu besprechen.“

„Ich habe vorhin Ihrer Frau Mutter einen Besuch gemacht und verschiedene Wichtiges mit Ihnen zu besprechen.“

„Ich habe vorhin Ihrer Frau Mutter einen Besuch gemacht und verschiedene Wichtiges mit Ihnen zu besprechen.“

„Ich habe vorhin Ihrer Frau Mutter einen Besuch gemacht und verschiedene Wichtiges mit Ihnen zu besprechen.“

„Ich habe vorhin Ihrer Frau Mutter einen Besuch gemacht und verschiedene Wichtiges mit Ihnen zu besprechen.“

„Ich habe vorhin Ihrer Frau Mutter einen Besuch gemacht und verschiedene Wichtiges mit Ihnen zu besprechen.“

„Ich habe vorhin Ihrer Frau Mutter einen Besuch gemacht und verschiedene Wichtiges mit Ihnen zu besprechen.“

„Ich habe vorhin Ihrer Frau Mutter einen Besuch gemacht und verschiedene Wichtiges mit Ihnen zu besprechen.“

„Ich habe vorhin Ihrer Frau Mutter einen Besuch gemacht und verschiedene Wichtiges mit Ihnen zu besprechen.“

„Ich habe vorhin Ihrer Frau Mutter einen Besuch gemacht und verschiedene Wichtiges mit Ihnen zu besprechen.“

„Ich habe vorhin Ihrer Frau Mutter einen Besuch gemacht und verschiedene Wichtiges mit Ihnen zu besprechen.“

„Ich habe vorhin Ihrer Frau Mutter einen Besuch gemacht und verschiedene Wichtiges mit Ihnen zu besprechen.“

„Ich habe vorhin Ihrer Frau Mutter einen Besuch gemacht und verschiedene Wichtiges mit Ihnen zu besprechen.“

„Ich habe vorhin Ihrer Frau Mutter einen Besuch gemacht und verschiedene Wichtiges mit Ihnen zu besprechen.“

Fürstin. In welchem deutschen Hause hinge nicht irgend ein Bild von ihr! Vornehmlich die deutschen Frauen aufenhalten werden am 22. Oktober, dem Geburtsstage der Landesmutter, in größter Ehrfurcht und liebevoller Verehrung übergeben. Trägt sie doch jetzt das gleiche wie jede andere deutsche Frau! Ihr hoher Gemahl, ihre sechs Söhne gehören dem Heere an, und zahlreiche ihrer nächsten Verwandten stehen im Felde. — Man hat gesagt: unser Kaiserin ist die erste Diakonisse des Landes. Das Wort ist wahr. Wie viele Stiftungen, wie viele Vereinigungen christlicher Nächstenliebe, wie viele Werke allein evangelischer „Frauenhilfe“ verdanken ihr die Entstehung und ihr regenreiches Gedeihen, tragen ihren Namen! Es seien nur der „Rheinländische Frauenverein“ und die „Evangelische Frauenhilfe“ genannt. Nach Kräften werde ich bemüht sein, der Arbeit des Glaubens und der Liebe, die in unserem Volke zur Einderung des äußeren und inneren Elends bereits geschieht, nicht dienend und antugend anzuschließen, um meine Pflicht gegen Gott und Menschen zu erfüllen. Möchte alle verwirklichen und zersenden Bestrebungen gegenüber unserer gemeinsamen Arbeit auf dem Grunde des göttlichen Wortes und in treuer Nachfolge unseres Herrn dazu geeignet sein, Wünsche zu erfüllen, Barmherzigkeit zu üben, Frieden zu stiften, und so das Böse mit Gutem zu überwinden.“ Das sind eigene Worte der Kaiserin. Wir können dem Lande und der Landesmutter in dieser Zeit nichts Besseres wünschen, als die Erfüllung dessen, was in diesen schlichten und wahrhaft christlichen Sätzen ausgesprochen ist.

* **4. Gekürzte Seldin.** Auf dem Felde der Ehre fand am 1. Oktober in den schweren Kämpfen an der Somme der Kaiserin ein Sohn, der Sohn des Strahnenmeisters der Korpall hier, dem Feldwebel fürstlichen Regiment. Der Gefreite im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 72 Paul Wiermann von hier wurde ebenfalls in den letzten schweren Schlachten ein Opfer des Weltkrieges. Ehre dem Andenken dieser beiden Männer!

* **Auszeichnungen.** Für tapferes Verhalten in den Kämpfen an der Somme wurde der Gefreite in einem Infanterie-Regiment Kurt Schröder von hier mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Derselbe war vor Eintritt zum Militär als Maschinenmeister bei der Firma C. Wörling beschäftigt. — Dieselbe Auszeichnung wurde dem Reservisten Otto Schindler für seine wertvollen Muth in den Kampfhandlungen und dem Unteroffizier Paul Woys für seine tapferen Verdienste vor dem Felde verliehen. Die beiden Verdienten sind ebenfalls Söhne unserer Stadt.

* **Polypersonal.** Oberpostdirektor Böbes, der seit Kriegsausbruch als Sanitätsfeldwebel in einem Verbnurger Lazarett Dienst tut, ist von hier nach Halle versetzt worden.

* **Der erste Schnee.** Letzte in der Nacht ist er gesehen gekommen, der erste Schnee, und hat sich in langem wirbelnden leichten Fluten über die Herbstlandschaft gelagert, allerdings nur für kurze Zeit; nur ein paar Minuten währte das winterliche Schauspiel. Gleichzeitig stellte sich in diesem Bereiche in unserer Gegend der erste Frost ein; das Thermometer sank auf einen halben Grad unter Null; im freien Felde, wo der Wind ungehindert wehte, noch tiefer. Auch heute war es wieder kalt und eine leichte Schneedecke wehte. Hoffentlich hält diese winterliche Witterung nicht lange an.

* **Reichs-Weißbrotmarken.** Zur Einführung der am 15. Oktober in Kraft getretenen Reichs-Weißbrotmarken hat der kgl. Landrat für den Kreis Vergebung folgende Bestimmungen getroffen: Für eine Weißbrotmarke über 50 Gramm Gebäck können 3 1/2 Gramm Mehl — für ein ganzes Brot von 20 Weißbrotmarken 650 Gramm Mehl entnommen werden. Bei vorübergehendem Ortswechsel innerhalb des Kreises behalten die Brotmarken des Kommunalverbandes ihre Gültigkeit und sind den betreffenden Personen zu belassen. Reichs-Weißbrotmarken werden an Vergebungsberechtigten gegen Zahlung der entsprechenden Gebühren an den kgl. Landrat des Kommunalverbandes, an Selbstverwalter gegen Zeichnung der Marktarte von der Vergebungsstelle des Kreises direkt ausgegeben oder können von den Ortsbehörden direkt angefordert werden. Dabei entspricht ein Heft Weißbrotmarken = 1000 Gramm Gebäck zwei Weißbrotmarken des Kommunalverbandes 1000 Gramm Gebäck. Bei Selbstverwaltern wird die angeforderten Weißbrotmarken entsprechende Gebühreneinlage auf der Marktarte gefordert. Alle Wägereien und Mehlhandlungen des Kreises haben gegen Weißbrotmarken die entsprechenden Mengen Gebäck oder Mehl zu veranlassen. Die vereinnahmten Weißbrotmarken sind getrennt von den Brotmarken des Kommunalverbandes auf Sammelbogen aufzueheln bei der Vergebungsstelle des Kreises, um Umtausch einreichen. Ganze Hefte können unangefordert eingereicht werden.

* **Ausstellung von Wertpapieren.** Amstich wird aus Berlin gemeldet: Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung dem Entwurfe eines Gesetzes über die Festlegung von Kursen der zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere zugestimmt. Dem Bundesrat soll die Befugnis übertragen werden, für die Veranstaltung zur Festsetzung und zur Kriegsteuer die Kurse der zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere bis 31. Dezember 1916 festzusetzen. Weiter soll der Reichsanwalt ermächtigt werden, die Kurse vorläufig festzusetzen und die vorläufig festgesetzten Kurse beim Beginn der nächsten Reichsversammlung durch den Bundesrat vor der vorläufigen Festlegung ab zu ist die Abweichung bis spätestens 15. Januar 1917 bekannt zu machen.

* **Über die Beschlagnahme der Fische.** Durch die Bundesratsverordnung vom 30. September 1916 ist die Zentralisierung der Fischeinfuhr aus dem Auslande auf alle Fische, mit Ausnahme von frischen lebenden und nicht lebenden Fischen und auf alle Zubereitungen von Fischen, ausgedehnt worden. Diese Verordnung hat im Publikum infolge missverständlicher Auslegung vielfach Unruhe hervorgerufen und überflüssige Anläufe veranlaßt, da man allgemein der Meinung war, es seien alle Fische beschlagnehmbar. Tatsächlich handelt es sich bei der

Beschlagnahme aber nur außer um die bisher schon der Beschlagnahme unterworfenen, aus dem Auslande eingeführten Salzheringe, Salzfische, Kistfische, Fischrogen, um die Beschlagnahme der aus dem Auslande eingeführten Salzmatteln, geräucherter und marinierten Fische, Kräuterheringe, Hollfische, Stodfische und Fischkonserven. Alle im Inlande gefangenen Fische bezw. die aus frischen Fischen im Inlande hergestellten Fischkonserven können nach wie vor frei gehandelt werden, so daß der Verbraucher durch die neue Verordnung wenig oder gar nicht berührt werden wird.

* **Breite für Tomaten und Holunderbeeren.** Von der Preisprüfungsstelle Dresden und Umgebung werden die gegenwärtig für Tomaten und Holunderbeeren im Handel gebrachten Preise für zu hoch erachtet. Mit Rücksicht darauf, daß die Tomaten recht wohl ausgereift sind, und die Ernte reichlich ist, hat der Preis von 25 Pf. für das Pfund bei Durchschnittspreisen bei allerbeste Ware von 30 Pf. und für Holunderbeeren von 15 bis höchstens 20 Pf. für das Pfund als angemessen erachtet worden.

* **Verkehr mit Wein.** Nach der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Wein vom 14. September 1916 und den Ausführungsbestimmungen vom gleichen Tage haben die Besitzer und Verbraucher von Wein (Gedeckwein, Feinwein, Knocheneis, Weiswein) ihren Wein und Bedarf anzumelden. Die Meldungen sind auf den von Kriegsausschüß für Erbsen, Berlin, ausgegebenen Verdrucken zu erlassen, die bei den Gärtnereikammern und Handelskammern, sowie bei den Gärtnereikammern zu beziehen und ausgefüllt an sie zurückzugeben sind. Unter den mit der Weitergabe der Fragebogen beauftragten Kaufverdrucken sind u. a. zu nennen: Der Verein Deutscher Papierfabrikanten, der Bund Deutscher Vereine des Papierwesens, Verlags und der Papierverarbeitung, der Reichsausschüß der deutschen Baumwoll-Industrie, der Wirtschaftsausschüß der Deutschen Textil-Veredelungsindustrie, der Leinen-Kriegsausschüß, der Reichsverband des Drapen- und Chemiefabrikates, der Verein Deutscher Großhändler der Nahrungsmittel- und verwandten Branchen usw. Die Meldeschlüssel, die ihre Melbung noch nicht erlassen haben, werden hiermit nochmals auf ihre Befreiung aufmerksam gemacht. Wenn sie sich nicht darauf bewegen, daß auch diejenigen, welche Wein verpacken, die ihren Bedarf auf längere Zeit abdeckt haben. Unterlassung der Melbung wird bestraft.

* **Durch die Bundesratsverordnung über untaugliches Schmelzwachs** war der Verkauf von Schmelzwachs, das vor dem 10. Juli 1916 hergestellt ist und den Vorschriften des § 1 Abs. 1 nicht entspricht, an Händler nur bis zum 31. Oktober 1916, an Verkäufer nur bis zum 31. März 1917 gestattet. Durch eine neue Verordnung vom 19. Oktober 1916 ist unter Aufhebung dieser Frist allgemein der Verkauf bis auf weiteres gestattet worden. Auch die Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über untaugliches Schmelzwachs haben einige Abänderungen erfahren. Bisher seien nicht unter die Verordnungen Zeug- und Weinenische Strand-, Tennis-, Turn-, Hübe und dergleichen, auch nicht getriebenes Schmelzwachs, Zanz- und Hauswachs, Paraffin und dergleichen. Dasselbe gilt nunmehr auch für gefüllte Spanngewinde und Sandalen, sowie für Schuhe, bei denen die Paraffin- und der Absatz aus Holz bestehen (Kriegsschuhe), auch solche mit aufgesetzten Gummisohlen. Zu der bisherigen Verordnung, daß die Stärke (Höhe), in welcher der Absatz aus Leder bestehen muß, auf 1 Zentimeter von der Lauffläche an festgesetzt war, tritt ferner als neue Bestimmung, daß bei Holzschlägen eine Stärke von 3 Millimeter genügt. Die Beschlagnahme der Stoffe, die geeignet sind, Leder zu ersetzen, erfolgt nunmehr unter Fortfall der bisherigen Bestimmung durch Vernehmung im Amtsbüro für das Deutsche Reich. Die von dem Hersteller oder Händler, in dessen Besitz sich die Ware befindet, anzubringende Bescheinigung muß von jetzt an für die Lauffsole die von Leder verwendeten Stoffe angeben; für den Absatz genügt der Vermerk „Nicht ausschließlich aus Leder oder Gummisohlen“, für die übrigen Schutzteile der „Nicht ausschließlich aus Leder oder gummierten Schutzteilen“.

* **Die Frist für die Anmelde der ausländischen und der im Auslande befindlichen Wertpapiere** läuft am 31. Oktober d. J. ab. Bei der Wichtigkeit dieser Angelegenheit, welche schon durch die auf die Unterlegung der Anmeldeurkunden strengen Strafen (500 Mk. Geldstrafe oder drei Monate Gefängnis) angedeutet hervorzuheben wird, sollen sämtliche ausländische Wertpapiere nochmals auf die Veranschaulichung hingewiesen, daß sie ihren Wert an Aktien, Anleihen, Zertifikaten, Schuldverschreibungen jeder Art, die von ausländischen Gesellschaften, Gemeinwesen, Staaten usw. ausgegeben worden sind, ferner auch ihren Wert im Auslande befindlichen Wert an (inländischen oder ausländischen) Wertpapieren bei der Reichsbank mit den dort erhältlichen vorchriftsmäßigen Formulare bis zum 31. Oktober 1916 anzumelden haben. Anmeldepflichtig ist in erster Linie stets der Eigentümer der Wertpapiere. Hat er aber die Wertpapiere an eine inländische Bank, Sparkasse, Kreditanstalt, Genossenschaft usw. oder an einen inländischen Kaufmann in Betrieb dessen Handelsvertrages unverloschen zur Verwahrung oder als Pfand übergeben, so liegt dem betreffenden Verwahrer die Anmeldepflicht ob.

* **Erträge.** Die wiederholten Anträge, Ertrag für den teuren heimischen Tee aus unseren Wäldern zu holen, scheinen bisher auf wenig dankbaren Boden gefallen zu sein. Deshalb ist jetzt in erster Stunde vor Beginn der Winterzeit von neuem daran erinnert, daß die Wälder unserer Großstädte, Brunnensiedlungen, Bismarckparks, ein sehr brauchbares Tee liefern. Die Wälder werden sofort nach dem Sammeln in hellen, luftigen Räumen, am besten auf dem Boden, unter wiederholtem Umrühren getrocknet und dann zerhackt. Die Zubereitung ist wie gewöhnlich von Tee-Geschmackern in ein Gemisch von verschiedenen derartigen erdheimischen Mätern. Wenn die Wälder und Ziegenhänder das Einmischen des einheimischen Tee-Ertrages gegen Entgelt fördern würden, so könnte dieser Tee-Ertrag im Handel auch demjenigen zugänglich gemacht werden, die nicht in der Lage sind, sich selbst damit zu versorgen. Jedemfalls sollte man auch dieses keine Mühe nicht als zu gering ansehen, um unseren heimischen Markt immer unabhängiger von der ausländischen Zufuhr zu machen.

* **Ein Kreisfischer der Offiziere des Landsturms-Infanterie-Regiments-Bataillon IV/25** fand gestern Nachmittag im „Neuen Schützenpark“ fast 6000 Stück Schilbergebnisse erzielt.

* **Ans der Garnison.** Nachdem heute vormittag mit dem Zug 933 Uhr ca. 5000 Kriegsverwundungsähnliche Mannschaften vom Landsturm-Bataillon IV/25 die Garnison in der Richtung Halle verlassen hatten, folgten mit dem Zug 1036 Uhr ca. 50 gleichfalls Kriegsverwundungsähnliche gezeichnete Landsturm- von Bataillon IV/25. Die letzten wurden mit Wundt der eigenen Bataillions-Ärzte vom Lager nach dem Bahnhof geleitet. Der Transport, in dem sich mehrere als Überlebende bezeichnet, wurde auf dem Strohen von viel Publikum begrüßt und mit Blumensträußen und sonstigen Glückwünschen bewirkt. In Halle erfolgt die Entlassung und Verteilung in die Truppenverbände an den Fronten.

* **Die Inappe Zufuhr an Wild** veranlaßte heute vormittag vor dem Laden der Emil Wolfischen Handlung am Rossmarkt einen großen Andrang von Kaufkräften. Es war unter den Hausfrauen schnell bekannt geworden, daß hier ein großer Vorrat Hühner eingetroffen sei und dauerte es nicht lange, bis die Käufer den Laden füllten und schließlich selbst noch auf der Straße vor diesem Laden, wo zwei Polizeibeamte dafür sorgen mußten, daß der öffentliche Verkehr nicht gehindert wurde. Trotz mehrfacher angelegener Arbeit gelang es dem Personal des Geschäfts nicht, im Laufe des Vormittags alle Käufer zu befriedigen und so mußte eine längere Pause eintreten, um für die Nachmittagsstunden den Weiterverkauf vorzubereiten zu können.

* **Wahltag.** ausgeführt von der Landsturm-Kompanie, findet am Sonntag vormittag auf dem Marktplatz statt. Beginn 11 1/2 Uhr. Die Preisliste lautet: 1. Chorale „Lobe den Herren“; 2. Overtüre zu Op. „Martha“ von Mozart; 3. Pilgerchor und Lied an den Abendstern a. d. Op. „Lammhändler“ von Wagner; 4. Söhne Sauerborden. Große Fankulle a. d. Op. „Überon“ von Weber; 5. Gung altdeutsch; 6. Walzer von Mendelssohn; 6. König Ludwig-Marsch von Seyffert.

* **Der Verein zur Förderung der Jugendpflege** bezieht am Sonntag die Feste des Geburtstages der Kaiserin durch zwei Veranstaltungen, auf die wir auch an dieser Stelle noch besonders hinweisen. Nachmittags 5 Uhr findet ein Jugendgottesdienst im Dom statt, abends 8 Uhr ein Jugend- und Familienabend in der städtischen Turnhalle an der Wühlstraße. Sämtliche Vereine für die männliche und weibliche Jugend sind eingeladen, sowie auch die Jugendvereine, die noch zu keinem Verein gehören, sind herzlich willkommen.

* **Der Verein für Heimatkunde** hält am Montag den 23. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Saal des „Fragas Christian“ seine Oktober-Versammlung ab, zu der belien werden sprechen: 1. Bürovorsteher Kurt Fardt über „Das Verdrängungsweien und seine neue Gestaltung in Merseburg“; 2. Gornalland-Verleher Dr. T. a. b. e. „Zur Kriegslage“. Gäste sind willkommen. (Siehe Anzeige.)

* **Tischballspiel.** Die drei „Breiten“-Mannschaften spielen Sonntag abends, und zwar die 1. in „Immerort“ (H. Schönlunds) gegen die erstklassige Mannschaft des A.-C. Borussia (Verbandsplatz). Beginn des Spiels 8 1/2 Uhr. Abfahrts 10 1/2 Uhr mit der Straßenbahn. „Breiten“ 2 und 3 spielen in Halle gegen „Bader“ 2 und 3 (Verbandsplatz). Abfahrts der 3. Elf 10 1/2 Uhr mit der 2. Elf 12 1/2 Uhr mit der Staatsbahn. „B. i. B.“, „Sportklub“ u. a. Halle, „B.“, „B.“, „B.“ im Verbandsplatz. Mit dem ersten Interesse ist man diesem Tischballspiel entgegen, da sich beide Mannschaften bisher noch nicht gegenüber gefunden haben und Halle „96“ in der ersten Klasse des Saale-Gaues in der gegenwärtigen Spielreihe an erster Stelle stehen, indem sie alle ihre Verbandsspiele, bis auf das unentschiedene gegen „Sportklub“, an vergangenen Sonntag gewonnen haben. Halle „96“ hat gegenwärtig eine sehr beachtliche Mannschaft, die wohl jetzt eine der besten von Mitteldeutschland mit ist, und schon in Friebszeiten bei den Anhängern des Fußballportes ein beliebter und gern gesehener Gast war. Die Bewegungsspieler in ihrer sibiischen Aufstellung werden ihren Gästen einen Sieg nicht so leicht machen, so hat man auf jeden Fall ein recht interessantes Spiel am Sonntag erwarten kann. Beginn des Spieles um 10 1/2 Uhr. Die 2. Mannschaft des „B. i. B.“ fährt nach Halle zum Verbandsplatz gegen die 3. Mannschaft des „S. A. C. von 1896“. Abfahrts mit der elektrischen Fernbahn 10 1/2 Uhr.

* **Am Kaiserparade.** Reiseveranstalter 1. hatten wir diese Woche dem Halbmondlager in Wilsdorf einen eingehenden Besuch ab. Das Lager ist wohl von allen Gegendengängen das bestingerichtete und interessanteste. Die 2000 Ziffern des Alters und Alters sind hier vertreten. Da es diesen Gelangenen gestattet ist, nach ihren Gebrauchen dort zu leben, so entrollt sich vor uns ein hochinteressantes Bild. Das Treiben um und in der Wölche, den Kaffees und in den verschiedenen Werkstätten, beim Plaudern, Singen und bei Tänzen, Sport und Spiel. Demogen dürfte es geeignet sein, selbst dorthin zu reisen. Hier haben alle vollgültigen Erholungs.

* **Stübchen.** Interessenten machen wir auf die heutige Anzeige bet. Gelegenheitsarbeit durch die Konterfängerin Hl. Selma Thoma aufmerksam, die sich in Merseburg niedergelassen hat. Der Gelegenheitslehrer geht ein guter tüchtiger Auf voraus. Durch ihr eigenes Kopieren macht sie es den Schülern leicht, schnell vorwärts zu kommen.

* **Eingekandt.** Die Schußbürgerorgel im Krieg. Beim Herannahen der kalten Jahreszeit und bei den hohen Preisen der Zehrerstücke müßten wir auf das Selbstanfertigen von Pantoffeln und Socken ausweichen machen. In allen Städten werden jetzt Kurse zu diesem Zweck eingerichtet. Auch hier in Merseburg soll Ende Oktober ein Kursus für minder bemittelte Frauen und Mädchen stattfinden. Am 8-10 Abenden wird eine Lehrerin in unseiner Vereinsräume, Karlstraße 4, Unterricht erteilen. Die Bestätigung am Kursus kostet 30 Pf., jede Teilnehmerin erhält kostenlos am Schluß des Kurses ein Paar von ihr angefertigte Schuhe. Die Schuhe werden aus diesen Stoffen und die Socken aus Filzstoffen gearbeitet. Wir bitten alle, die uns in unseiner Vorhaben unterstützen wollen, uns Reste von Stoffen, die, geringere Kleidungsstücke, alte Filzhüte, Futter, Bond, Scherwolle und Knöpfe überlassen und nachherstage auf Montag und Freitag vormittags senden zu wollen. Auf Wunsch lassen wir die Socken gerne durch unsere Vereinsfrau abholen. Der Vorstand des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes.

Anzeigen.
Die Aufnahmen der Anzeigen
oder Bekanntheit vorgelegenen Tagen
für Käufer können wir keine
Gewissheiten übernehmen, jedoch
werden die Blätter der Anzeigen
über nach Möglichkeit veröffentlicht.

Bekanntmachung.
Brotina Einkauf Sachen -
Merseburg ist zum Besuche von
Geislingen in wöchentlichen Raten
übergegangen. Der Preis hat
sich bei der Einrichtung zum Besuche
von Geislingen angehöhen. Die
Geislinge werden von dem Brotina
Einkauf zum Einkaufspreise be-
rechnet. Durch Abschluss großer
Bestände will die Gesellschaft in
der Lage sein, sich verhältnis-
mäßig billig einzudecken. Bei
den häufig schwankenden Preisen
für Geislinge ist der Brotina
Einkauf nicht in der Lage,
feste Preise zu nennen.
Die Interessenten werden er-
sucht, bis zum Mittwochabend
jeder Woche ihren Wochenauftrag
dem Kreisamt, 3. anzuweisen.
Merseburg, den 16. Okt. 1916.
Der Vorstand
des Kreis-Ausschusses
Frl. v. Wilnowski.

Bekanntmachung.
Zur Aufstellung des endgültigen
Fahrentafels der Eisenbahnen
und zur Festlegung, welche Kom-
munitäten verbundene Eisenbahn-
stationen und welche Aufschub-
stationen die Reichsbahnverwaltung
zur Festlegung, für welche
Arbeitsstellen, Jagdliege, Jagd-
ballen und Jagdstände die für
diese Kategorien bestimmten
Fahrentafeln in Anspruch ge-
nommen werden.
Die in Frage kommenden
Eisenbahnen werden hiermit an-
gefordert, der Reichsbahnverwal-
tung entsprechende Mitteilung
zu machen.
Die Magistrate, die Herren
Gemeinde- und Gutsortsführer
ersuchen ich, die Mitteilungen zu
sammeln und mir die Zahlen-
angaben bis spätestens 29. Oktober
einzuliefern. Unbedingte Ein-
haltung der Berichtzeit ist er-
forderlich.
Merseburg, den 16. Oktober 1916.
Der Königlich. Landrat,
Frl. v. Wilnowski.

Bekanntmachung.
Auf Grund der Bundesrats-
verordnung vom 4. November
1916, betreffend die Regelung der
Mischpreise und des Mischver-
brauchs - Reichsgesetz Nr. 238 -
und der dazu ergangenen Aus-
führungsvorschriften, werden mit
Aufsichtung des Herrn Regie-
rungs-Präsidenten die Mischpreise
für Milch im Kleinhandel für den
Umfang des Kreises Merseburg
wie folgt festgesetzt:
a) für den Stadtbezirk Merse-
burg
Vollmilch das Liter 20 Pf.,
Magermilch „ 15 „
b) für die übrigen Ortsteile
Vollmilch das Liter 28 Pf.,
Magermilch „ 14 „

Diese Verordnung tritt mit
dem Tage der Verkündung in
Kraft. Mit dem gleichen Tage
wird die Höchstpreisfestsetzung
vom 24. März 1916 aufgehoben.
Wer diese Höchstpreisfestsetzung
überschreitet (Verkäufer sowohl
wie Käufer) wird mit Gefängnis
bis zu einem Jahr oder mit Geld-
strafe bis zu 10000 Mk. bestraft.
Neben der Gefängnisstrafe kann
auf Verurteilung der öffentlichen Ehren-
rechte erkannt werden. Außerdem
kann angeordnet werden, daß die
Verurteilung auf Kosten des
Schuldigen öffentlich bekannt zu
machen ist.
Merseburg, 18. Oktober 1916.
Der Königlich. Landrat,
Frl. v. Wilnowski.

Bekanntmachung.
Die bis her dem Gemarkt Merse-
burg, hier, Neumarkt 33, zuge-
wiesene Verkaufsstelle für den
3. Butterbezirk, umfassend die
Straßen:
Neumarkt, Amtshäuser, Werber-
straße, Reichsstraße, Kraut-
straße, sowie die Gemeindefür-
sorge- und Fortgutsbezirk
Salzstraße,
wird vom
Montag den 23. Okt. 1916 ab
der Frau verw. R. Reckhmar,
hier, Neumarkt 32,
übertragen.
Merseburg, den 21. Okt. 1916.
Der Magistrat.



Den Helden tot fürs Vaterland fand am
9. Oktober im schweren Kampfe an der Somme
mein heissgeliebter Sohn, unser herzensguter
Bruder, Schwager und Onkel, der

Pionier

Max Krehayn,
Bauingenieur.

Im namenlosen Schmerz:

Fr. Krehayn, Straßenmeister,
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Merseburg, den 21. Oktober 1916.



Im Oktober starb den Helden tot
mein innigstgeliebter Mann, mein guter
Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager
und Onkel

Paul Wiemann,
Gefreiter im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 72
im Alter von 37 Jahren.

Merseburg, den 21. Oktober 1916.

In tiefer Trauer:
Anna Wiemann nebst Angehörige.
Von Beldelsbesuchen bitte abzusehen.



Dank.

Bei der Fülle der Beweise liebe-
voller Teilnahme, die uns anlässlich
unseres herben Verlustes zuteil ge-
worden sind, ist es uns nicht möglich,
im einzelnen zu danken. Wir bitten, unseren
herzlichsten Dank auf diesem Wege entgegen
zu nehmen.

Merseburg, Eisleben, Halle.

Die trauernden Familien Nürnbergers.



Für die uns entgegengebrachte herz-
liche Teilnahme bei dem so schmerzlichen
Verluste meines lieben Mannes sage ich
allen meinen tiefgefühltesten Dank.

Menschau, den 21. Oktober 1916.

Alma Pohle nebst Angehörigen.

Die unendlich vielen Beweise der
grossen Liebe und Wertschätzung, die
uns bei dem schweren Verluste, der uns
betroffen hat, zuteil wurden, haben uns
in dem tiefsten Schmerze sehr wohl getan.
Wir sprechen dafür hierdurch unseren
herzlichsten Dank aus.

Louna, den 21. Oktober 1916.

**Die tieftrauernde Witwe Frieda Jauck
nebst Angehörigen.**

Bekanntmachung.
Das zum Anbau von Kar-
toffeln und Gemüse in kleinen
Parzellen verpachtet, gewesene
städtische Land soll für das Jahr
1916/17 zum Besuche von 2 Hek-
taro Quadratmeter weiter ver-
pachtet werden.
Es kommen in Frage:
die Parzellen
am hinteren Kreuzerplatz,
an der Gutsstr. 10,
an der Kriegerstr.,
am Spielplatz des Hpt. Dom-
gymnasiums hinter dem
Strandbühnen,
am Stadtmarkt,
an der G. Quelle,
Die Parzellen Christianenstr.
Diejenigen Bewerber, die ihre
Bisierliche Parzelle auch für das
Jahr 1917 zu behalten wünschen,
haben dies in der Zeit vom Don-
nerstag den 19. Oktober bis Sonn-
abend den 21. Oktober während
der Besuche im Geschäfts-
zimmer des Magistrats, Rathaus
& Kreuzer Platz, Zimmer Nr. 18, zu
melden.
Merseburg, den 17. Oktober 1916.
Der Magistrat.

Läufer Schweine.
Es ist beabsichtigt, von Kreis
wegen wiederum Läufer Schweine
im ungefähren Gewicht von
80 bis 50 Pfund anzukaufen und
diese zum Aufstellen weiter zu
vergeben.
Die Schweine können voraus-
sichtlich im Preise von 85 bis 60
Mark für das Stück beschafft
werden.
Leute mit einem Staatszei-
tungsbesitz von 12 Mark
und darunter können solche
Schweine unter Umständen an
Antrag zu einem ermäßigten
Preise erhalten.
Alle Bewerber können außer-
dem vom Kreise einen Besuchs-
schein auf je 2 Zentner Kleie zum
Besuche von 875 Mark für den
Zentner und je 2 Zentner Milch-
futter zu einem Preise von 10 Mark
für den Zentner erhalten.
Die Bewerber müssen sich bei
Vertragsaufgabe verpflichten, die
Schweine nicht weiter zu ver-
kaufen.
Bewerber haben sich sobald
als möglich, spätestens bis zum
25. Oktober 1916 während der
Dienststunden:
vormittags von 9-12 Uhr
nachmittags von 3-6
im Dienstzimmer des Volkshilfs-
büros, Rathaus, Schulhof,
Zimmer Nr. 5 zu melden.
Merseburg, den 17. Okt. 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Ullste in der Ge-
meinde Merseburg wohnhaften
Personen, welche zu dem Umte-
ne des Schöffen oder Geschworenen
berufen werden können liegt
vom 28. d. Mts. ab eine Woche
lang im Geschäftszimmer des
Magistrats - Rathhaus, 2 Ober-
geschoss - zur Einsicht aus.
Merseburg, den 21. Okt. 1916.
Der Magistrat.

Nähstube
für Heimarbeiterinnen
täglich nachmittags von 3-6 Uhr
Ausgabe der städtische am Naber
sowie Annehm- der fertigen Sand-
säcke in der Nähstube, Unter-
Wittenburg 12.
Die Sonntags und Sonn-
tags ist die Nähstube geschlossen.
Merseburg, 19. Oktober 1916.
Der Magistrat.

**Ein Dauerbrandofen,
ein Holzerfessel (Radstühl)**
sind zu verkaufen. Zu erfragen
in der Gr. d. B.
Ein sehr vort. Schmiedehilfs-
galt, sowie eine brauchbare Höhe-
maschine ist billig zu verkaufen.
Zu erfragen bei A. Wiegand,
Mühlstraße 8.
Alkohol (Petroleum)
für elektrische Beleuchtung ein-
geschätzt, zu verkaufen.
Damm Roonstr. 11, 1 Tr.
Ein gebrauchter Ofen
mit Kochherd zu kaufen gesucht
Saulstraße 14.
Dezimalmünze
2 Ztr. wiegend,
zu kaufen gesucht. Anbote mit
Preis u. „Wage“ an die Gr. d. B.

6-8 Zentner Futterrüben
sind zu kaufen
Franz Reichel, Christianenstr. 5.
30000 Mark
als ff. Hypothek zur 1. Stelle für
fest oder später gesucht. Näheres
durch
Gari Herrlich

Wohnung mit Laden,
Kellern und Ställen zu vermieten
In Bäckerl. Kirchhaus, Friedrichs-
straße, zu erfragen.
Zum 1. 4. 1917 freundliche
Wohnung gesucht. Preis bis
450 Mk. Off. unter S S an die
Gr. d. B.
Landesvermann sucht möbl.
Zimmer zum 1. 11. Angebote mit
Preisangabe an
Karl Brendel, Gothastr. 2.
Landesvermann sucht einfach
möbl. Zimmer in der Nähe des
Gothaersteiges. Offerten unt.
A S 100 an die Gr. d. B.
Ich habe mein Geschäft
wieder eröffnet und empfehle
mich zu allen vorkommenden
Arbeiten.

Fritz Mögel,
Spezialer und Dekorateur,
Halterstraße Nr. 16.
Seine Kasse trifft ein Wagon

braune Topfwaren
eintr. Frau Heidenreich.
Holzschuhe,
Holzpanntoffeln,
auch für Kinder, empfiehlt die
Behandlung von
Mag Blant,
Kleine Ritterstr. 12.

Nähmaschinen
werden schnell u. gut repariert bei
E. Rittsch, Halleische Str. 19.

**Winkel-
Garnaschen**
aus
feldgrünen und grünen
Loden, Leinen
und Guatstoff
M. 7,25-7,50.
F. Ralfes,
Gartenplan 4,
Fornal 421.

**Schreibmaschinen-
Reparaturen**
aller Systeme werden schnell
und sachgemäß ausgeführt.
Gustav Engel,
Telephon 202.

Gesangunterricht
Stimmleitung nach der Art von
Amalie Joachim und
Julius Stockhausen.
Vollständige Ausbildung
für Haus, Konzert und Oper.
Seima Thomas
aus Berlin, Konzertsängerin,
Merseburg, Blauerstr. 1.

Kirchengemeinde d. Neumarkts.
Die Mitglieder der Neumarkts-
Gemeinde, die Angehörige im
Feld oder in der Gefangenenschaft
haben, werden gebeten, deren
Namen u. Berufs-Überführung
eines Besuchs-scheines, bis Ende
des Monats im Warbhaule ab-
geben zu wollen.
Boit, Barreer.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Die Franzosenuhr.

Ein Kriegsroman von Arwin Kömer.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Voilà le père!“ erklärte sie wie ein harmloses Kind. Als der Musketier sich jedoch von ihr abgewandt hatte, um dem alten Bauern entgegen zu gehen, glitt ein ernster, ja düsterer Ausdruck über ihr ländliches, aber ein wenig abgearbeitetes Gesicht. In dem Augenblick, als sie dem „père Raffort“ ein warnendes Zeichen.

„Na, alter Freund, waren Sie bei Ihren Bieneckens?“ forschte Burdach und lugte neugierig in das Gefäß, das der Alte in der Hand trug, um es ins Haus zu schaffen.

„Du miel!“ bemerkte der Bauer.

„Auf deutsch: Honig!“ überreichte Burdach verständnisvoll. „Der wird uns zum Kaffee ausgezeichnet schmecken!... Combien?“ Und er machte mit Daumen und Zeigefinger die Gebärde des Geldzählens.

„Trois francs la livre!“ sagte mürrisch der Alte.

„Es 'n bißchen happich, alter Sohn. Ist wer mal Fräulein Gergett'n fragen!“ entgegnete der Pankower und nahm trotz einigen Sträubens dem Bauern den Honigtopf aus der Hand.

Aber ehe er noch dazu kam, mit seiner süßen Beute ans Fenster zu treten, in dem das hochaufgeschossene Mädchen noch immer stand und mit merkwürdig starren Augen über sie beide hinweg nach dem Bienehäuschen hinüber sah, schallten jäh die Schläge eines Gewehrfolbens auf, und eine Art krachte die Oberstimme dazu. Wie der Wind fuhr Burdach herum, um zu sehen, was hinter ihm im Gange war. Da erblickte er vor dem Bienehäuschen ein paar Musketiere, die im wilden Eifer bemüht waren, die kleine, von dem Alten sorgfältig wieder verschlossene Wforte zu sprengen. Auch der Alte hatte sich bestürzt umgewandt.

„Quelle, malheur!“ jammerte er. Aber es entging Burdach nicht, daß seine Stimme zitterte und sein Gesicht eine erdfahle Farbe angenommen hatte. „Mes abeilles! Mon miel!“

Man immer ruhig, Männchen!“ begütigte ihn lauernd der Musketier und hielt ihn mit einem derben Griff am Arm

fest. „Der wird schon seine Ursache haben!“ Er hatte in einem der beiden Eindringlinge seinen Freund Kupke erkannt.



Das erste Gewehr. Nach dem Gemälde von H. E. 1916.

„Wat is'n los, Frieg? Suchst de wen in die Honigbaracke?“ rief er hinüber.

„Halt mal den Ossen fest! Er hat da jemanden versteckt drin! Ich habe deutlich gehört, wie er mit einem parliert hat vorhin!“ schrie Kupfe zurück. Und schon gab die Tür nach, während der Bauer mit unbeweglicher Miene den überraschenden Vorgang verfolgte.

„Alons, ins Haus marschier!“ wies Burdach ihn an und gab ihm einen sanften Rippenstoß, als er sich noch immer nicht von der Stelle bewegte.

Drinnen hielt Burdach erregt Umschau nach des Alten angeblühten Tochter. Er durchwanderte, den Bauer immer vor sich her schiebend, alle Räume des Erdgeschosses. Er rief mit starker Stimme verschiedene Mal „Madmasell Georgette!“ durchs Haus. Aber sie ließ sich nicht blicken. Da verschloß er Haustür und Gartenpforte, nachdem er sich durch einen Blick über das umliegende Gelände davon überzeugt hatte, daß sie vorläufig noch nicht entwischt war, und setzte sich als Wächter auf die Treppe, die nach oben führte. Auch den Kellereingang konnte er von hier aus beobachten. Père Raifort mußte neben ihm Platz nehmen. Er verfiel in ein dumpfes Grübeln und gab auf seine der ihm von dem Musketier gestellten Fragen mehr Antwort. Nur sein Gehörinn schien angespannt den Dingen zu lauschen, die draußen im Garten vorgingen...

4.

Fritz Kupfe, der Weddingspröbling, tat indes dort ganze Arbeit. Und zwar auf eigene Faust. Denn der Leutnant hatte ihn zunächst in den Unterständen nicht aufzugeben vermocht, da er mit der Absicht fortgegangen war, dem Lindenbauer etwas von seinen lederen Vorräten abzuhandeln. Er wollte ihn überraschen, wenn er zu seinen Bienen ging und ihnen Futter brachte.

Ein Lehrersohn, der mit einem Reservenschub erst am Tage zuvor eingetroffen war, hatte sich ihm angeschlossen. Da dessen Vater in der Lüneburger Heide selber Bienenzucht trieb, interessierten ihn die Künste des französischen Imkers ganz besonders. Seiner Meinung nach hatte eine Fütterung der Bienenvölker in so vorgeschrittener Jahreszeit kaum noch einen Zweck.

Was ihnen vornehmlich anging, war die von dem jungen Rajen hinter dem Bienenhäuschen liegend, ihren Morgenlabat, dessen verdächtig Duft auf eine bedenkliche Mischung von getrockneten Kirschen- und Rübenblättern raten ließ. Dazu plauschten sie miteinander von dem fernen Deutschland, das der Erbkammer erst wenige Tage zuvor verlassen hatte. Und Fritz Kupfe hörte mit freundlicher Genugtuung, wie die opferfrohe Stimmung dabei sich in allen Kreisen steigerte; wie auch die Ärmsten im Volke ihre Scherlein als Spende für die heilige Not des Vaterlandes aus den Sparstrümpfen holten; wie die übermächtigen Soldatenluten des scharf unerschöpflichen Zarenreiches von dem neuen Marschall Vorwärts in siegreichen Grenzfeldern zurückgedrängt worden waren; wie tapfer die verbündeten Oesterreicher und Ungarn Preymysl verteidigt hatten! Und eine stolze Zuversicht durchpulte den feurigen Berliner Jungen.

Da sahen sie bei einem Ausflug um die Wand des Bienenhäuschens den Alten durch den verwüsteten Garten kommen. Er trug eine flache Schüssel in der Hand, die voll aufgelösten Zuckers sein mochte.

„Bienenfutter!“ flüsterte Heinz Gosebrint, der sich auf seinen Imkerverstand etwas zugute tat. Kupfe verwies ihm jedoch mit Weddingischer Deutlichkeit jede weitere Bemerkung.

Der Alte warf ein paar sichere Blicke nach allen Seiten, ehe er den Schlüssel in das Türschloß steckte. Und dann zog er gewissenhaft die kleine Tür hinter sich zu, und an einem leisen Klirren hörten die beiden, daß er von der Innenseite auch noch einen Riegel in Bewegung setzte.

„Alter Fatz!“ brummte Fritz Kupfe, der noch immer an nichts anders als an den sorglich gehüteten Honigvorrat dachte, von dem der Bauer behauptet hatte, daß er stark auf die Reize gehe. Wenn er wieder heraustrat, wollten sie ihm die süße Spende schon abknöpfen. Geld genug hatten sie ja.

Dann aber plötzlich führen sie beide aus ihrer bequemen Stellung empor und sahen sich, auf ihren Knien liegend, gespannt in die groß gewordenen Augen.

Sie hatten nämlich gehört, wie der Alte drinnen zu sprechen begann. Natürlich französisch, dem sie beide nicht zu folgen vermochten. Aber es war ihnen doch im höchsten Grade verdächtig. Um so mehr, als sie vorher schon bemerkt hatten, daß Fräulein Georgette drüben im Hause zurückgeblieben war.

„Er hält dort jemanden versteckt! Der verdammte Heimgeschänder!“ raunte Kupfe. „Den Kerl werden wir uns gleich einmal bei Licht ansehen!“ Lautlos stand er auf und holte sich eine Art, die bei ein paar länglich ausgerodeten Kartoffelzeiten in der Ackerkrume zurückgelassen worden war.

Dann erscholl der Warnungsruf Georgettes aus dem Küchenfenster. Der Riegel drinnen wurde hastig zurückgeschoben und der Alte trat, einen Honigtopf in der Hand, wieder in den Garten heraus, um dem plötzlich aufgetauchten Kameraden aus Pantow entgegen zu gehen.

Während die beiden miteinander verhandelten, hatte Kupfe seinem Begleiter ein Zeichen gegeben. Hastig waren sie an die sorgsam wieder verschlossene Tür herangesprungen. Und da auf ein bloßes Rütteln hin das Schloß nicht nachgab, holte Fritz Kupfe kurz entschlossen mit der Art aus, nachdem des anderen Kolben zu wenig Erfolg zeitigte. Krachend flog die Tür aus den Angeln. Ueber die sich spaltenden Bretter hinweg drangen die Dauscher in den dunklen Raum und ließen blücheln ihre Blicke in alle Ecken wandern. Aber von dem vermuteten heimlichen Gast war nirgends eine Spur zu erblicken.

„Ich habe eine Taschenlampe!“ sagte Heinz Gosebrint und ließ die kleine Glühbirne aufflammen. Und dann durchstöberten sie jeden Winkel, warfen die aufgestapelten Körbe zur Tür hinaus, die von den Bienen nicht besetzt waren, und machten sich mit größter Vorsicht an die kunstgerecht aufgebauten, offenbar bewohnten Aufstakstäben.

Ein ungeschickter Griff des Berliners erschloß eines der Rähmchen und von dem Rütteln ermuntert, trocken verschlafen etliche der geflügelten Einwohner in das felsam von der elektrischen Lampe durchlichtete Dämmerlicht des Raumes.

„Die Bande will wohl doch mit uns Krieg führen! Unverschämte Brut!“ wettete Fritz Kupfe und scheuchte verärgert die aufgestöberten Vorposten mit der Hand fort.

„Vorsicht!“ warnte der Kamerad und schützte sich eiligst mit einer Bienenhaube, die er auf einem Wandbrett entdeckt hatte, während Kupfe, den ersten Stachel spürend, mit einem wilden Fluch aus der Türe sprang. Vor den feindlichen Augen hatte er nicht soviel Respekt gehabt.

Aber den Aufstakstäben hatte er dabei doch in der Hand behalten und warf ihn nun mit einem mächtigen Huf von sich in den Garten hinein. Undes mußte das Geräusch in einem feinen unwilligen Laut des Schmerzes ausstie.

Dann jedoch wurde er merkwürdig aufmerksam. Der Rast hatte sich in einem mit herausgerissenen, stark umponnenen Draht verwickelt, der seine Flugkraft offenbar behindert haben mußte.

Er griff danach und betrachtete ihn überrascht. Himmelsherrgott, das war ja ein Leitungsdraht, der ganz zweifellos zu einer geheimen Fernsprecherbindung gehörte! Und ein unartikulierter Triumphschrei rang sich befriedigt von seinen Lippen.

„Mensch,“ schrie er dem Kameraden zu, der noch in dem Häuschen herumwirtschaftete, „ich lasse mir an den nächsten Appelboom baumeln, wenn det nicht ein Telephon is, mit dem der olle Galante drüben immer Bescheid gestekt hat, was bei uns vorgeht! Nach' schnell um, ruf den Herrn Leutnant! Ich stehe hier so lange Posten, damit nichts passiert. Det Rest müssen wir mit Andacht ausnehmen!“

Burdach hatte die Haustür offengelassen und blickte interessiert in den Garten hinaus, als Gosebrint der Secke zueilte, über die sie sich vorhin in den Garten geschwungen hatten.

„Hallo, Kamerad! Was habst du'n gefunden?“

„Eine heimliche Telephonleitung! Ich will soeben Meldung machen!“

„Teufel auch. Das is nicht schlecht! Bring' aber noch 'n paar Leute mit. Wir müssen det Fräulein uffstöbern, damit sie uns nicht durch die Lappen geht!“

„Soll geschehen!“ rief Gosebrint zurück und setzte über die Secke.

Kupfe wandte sich dem Bauern zu, der sich schlotternd erhoben hatte.

„Oller Sohn, det wird dir woll schlecht bekommen!“ grollte er und maß ihm mit einem verächtlichen Blick.

„Je suis perdu, c'en est fait de moi!“ murmelte der alte Mann, der den schmählichen Verrat nicht nur getrieben hatte, um seine Habgier zu befriedigen. Ebe Burdach fand für Regungen des Mitleids jedoch keinen Platz mehr in seinem Herzen. Der September in Belgien mit all seinen Hinterhältigkeiten hatte ihn hart gemacht. Zu viele seiner Kameraden waren durch Verrat und Meuchelmord des tickischen Landvolkes gefallen. Dieser Bauer war ihm ein Schutz und Schurke wie alle anderen, mit

denen sie im Franktierreuerkrieg Nacht für Nacht hatten kämpfen müssen.

„Allerdings bist du perdu!“ sagte er wild. „An Fräulein Georgette wahrscheinlich doch! Denn die hat mitgemacht!“

Die rote Rose.

Eine Rose hast du mir gegeben,
Eine rote Ros' beim Voneinandergeh'n!
Hast gesagt: so glühend wie die Rose
Sei die Lieb' zu mir! Auf Wiederseh'n!

Deine Rose trag' ich auf dem Herzen,
Längst schon ist sie welk und nicht mehr schön!
Kommen aber trübe, schwere Stunden,
Brennt die Ros', seh' ich dich vor mir steh'n!

Meine Rose, du mein Glück und Alles,
Selig du und ich, wenn einst ein Bund uns eint!
Muß ich wie die Rose welken, sterben,
Dann denk' ab und zu an deinen toten Freund!

Freitung 1. 23.

franz. Großhofs.

Und dann nahm er ihn am Armel mit in die Küche, führte ihn zu dem Kasserwassertöpfchen, das noch an seiner alten Stelle stand und zeigte ihm die Seifenspuren.

„Wer?“ schrie er den Alten an und machte dazu die Gebärde des Einseifens.

Der Bauer lächelte verschlagen. Es wurde ein häßliches verzerrtes Lächeln infolge der Angst, die ihn durchrüttelte. Aber eine Antwort gab er nicht, sondern begnügte sich, störrisch die Georgette! — Jawohl, Georgette! Nur daß sie gar keine Made-

masell ist, sondern ein Musjöh!“ trumpfte der Pantower mit vernichtendem Blick und stellte sich breitbeinig und ein endliches Eingeständnis erwartend, vor den Sünder hin.

Doch der Alte ließ sich nicht herbei, noch eine Antwort zu geben, obwohl er den Musketier ganz richtig verstanden haben mochte sondern versank in sein voriges dumpfes Hinbrüten.

Indessen war der Hauptmann v. Vinsingen in Begleitung des Leutnants Salmuth und anderer Offiziere im Gehöft eingetroffen. Auf seine Anordnungen wurde jeder der Körbe und Kuffakästchen des Bienenhäuschens behutsam von der Wand entfernt, bis man in einem der Kästen, dessen Vorderhälfte ein Bienenwolk beherbergte, in der hinteren, leicht nach vorn zu drehenden Abteilung die Hör- und Sprechvorrichtung eines französischen Feldtelephons entdeckte. Die Leitung war mit einem reichlichen Aufwand von Draht über seitlich gelegene Kästen und Körbe noch innerhalb des Häuschens in den Erdboden geführt worden. Später konnte man feststellen, daß sie, gut unter Rasenschollen versteckt, hinter an einem kumpfigen Gewässer und durch dieses in Folterröhren in den Bereich der feindlichen Stellungen geleitet worden war.

Vinsingen, der ein paar Jahre in Paris gelebt hatte und ein flüssiges Französisch sprach, wollte es versuchen, denen drüben einen kleinen Streich zu spielen. Der Verbindung war allem Anschein nach noch ungestört. Er befahl also, den Bauern heranzuführen, um von ihm die Stichworte für den Anruf zu erfahren.

„Und wo ist die Tochter?“ fragte Salmuth halblaut den Musketier Burdach, der den Alten anbrachte.

„Wir müssen sie noch aufführen, Herr Leutnant! Als hier der Hauch kam, stand sie im Erdboden verschmunden. Ich war gleich danach im Hause und habe im Untergeschoß alles abgesehen. Nicht zu finden! Im Keller oder auf 'n Boden wird sie schon stecken. Haus kann sie nicht. Es stehen überall Posten jezt!“

„Gut, Burdach! Wir wollen gleich nachsehen!“

Vinsingen hatte sich inzwischen vergeblich bemüht, dem finstern und bedrückt vor sich hinstarrenden Bauern eine Antwort zu entlocken. Er bekannte weder, was er kurz zuvor der Führung im jenseitigen Lager für Aufklärungen gegeben hatte, noch welches Kennwort für die Verbindung vereinbart worden sei. —

(Fortsetzung folgt.)

Zur Reichsbank mit dem Golde!

Gerade in diesem Jahre haben die öffentlichen Aufforderungen, das noch im Umlauf befindliche Gold den Reichsbanken und dadurch der Reichsbank zuzuführen, schöne Erfolge erzielt, wie wir in den Zeitungen lesen konnten. Behörden und einflußreiche Privatpersonen haben Aufrufe erlassen, in denen sie zur Ablieferung des vom Publikum zurückgehaltenen Goldes ermahnen. Man hört auch hin und wieder von Personen, die bestraft worden sind, weil sie deutsche Goldstücke aufgekauft haben, um sie nach dem Auslande abzuführen. Es ist aber immer noch nötig, daß mit diesen Aufforderungen auch die erforderliche Aufklärung über die Notwendigkeit der Aufspeicherung des Goldes bei der Reichsbank in möglichst weite Kreise hineingetragen wird. Zahlreiche Personen haben sich erboten, die Umwechslung von Gold gegen Papiergeld und die Ablieferung an die Reichsbank zu übernehmen, weil sie über die Wichtigkeit dieser Schritte unterrichtet sind. Aber wie viele andere wissen nicht, welchen Schaden sie der deutschen Volkswirtschaft zufügen mit der törichten Ansammlung des Goldes in ihrem Geldschrank oder — im Strumpf und wie viel Gutes sie stiften könnten, wenn sie ihre unbegründete Furcht aufgeben und sich zum Nutzen der Allgemeinheit von dem glänzenden Golde trennen könnten. Daher ist es die Pflicht der Presse, neben der Verbreitung von Aufforderungen zur Ablieferung des Goldes auch für die nötige Aufklärung über diese Punkte zu sorgen.

Für wie wichtig die maßgebenden Regierungskreise die Vermehrung des Goldbestandes der Reichsbank halten, zeigt die schon so gleich bei Kriegsausbruch erlassene gesetzliche Bestimmung, daß die Reichsbank von der Verpflichtung zur Umwechslung ihrer Banknoten in Gold, überhaupt von ihrer Herausgabe von Gold bis auf weiteres befreit ist. Welche Bedeutung hat denn nun der Goldbestand der Reichsbank für den Geldverkehr, muß man da mit Recht fragen? In Zeiten wirtschaftlicher Spannung, besonders in Kriegzeiten, hat man früher zu dem ebenso einfachen wie gefährlichen Mittel gegriffen, daß man minderwertiges Metallgeld ausprägte oder, was noch billiger war, Papiergeld in beliebiger Menge ausgab. Ähnlich ist es noch heute in Rußland. Dadurch ver schafft sich der Staat auf leichte Art und Weise Geld und sorgt für die nötigen Umlaufmittel, nach denen sich bei Ausbruch eines Krieges wegen der Einschränkung des Kredit-

verkehrs, wegen der Aufspeicherung von Geldvorräten durch allzu ängstliche Leute und aus mancherlei anderen Ursachen ein hartes Bedürfnis einstellt. Von solchen Hilfsmitteln ist natürlich bei unseren wohlgeordneten Geldverhältnissen keine Rede. Wenn die Reichsbank jetzt in erhöhtem Maße Banknoten ausgeben darf, so ist es dabei stets bei der gesetzlichen Bestimmung geblieben, daß sie für alle in Verkehr gebrachten Noten die vorgeschriebenen Gegenwerte zur Deckung haben muß. Als Hauptbedingungsmittel für das umlaufende Papiergeld kommt der Goldbestand der Reichsbank in deutschen Goldmünzen, Goldbaren, und ausländischem Goldgeld in Betracht. Und hier tritt die hohe Bedeutung der Vermehrung der Goldvorräte der Reichsbank zutage: Sie läßt sich am einfachsten in dem Beispiel ausdrücken, daß die Reichsbank für jedes vereinnahmte Franzismarkstück in Gold, daß sie in ihr Kassen aufbewahren kann, 60 M. in Papiergeld in Umlauf setzen kann, wodurch der Geldverkehr ohne besonders hohe Kosten neuer Zahlungsmittel zugeführt erhält, die er so dringend braucht. Nur für den dritten Teil der im Verkehr befindlichen Banknoten muß die Reichsbank Deckung in barem Gold besitzen, während die anderen zwei Drittel durch diskontierte Wechsel gedeckt sein können, die Unterschriften von mindestens zwei als zahlungsfähig bekannten Personen tragen und eine Verfallzeit von höchstens drei Monaten haben müssen. Je größer der Goldbestand der Reichsbank ist, desto mehr Banknoten kann sie ausgeben und dadurch für die glatte Abwicklung der Geldgeschäfte und für die erforderlichen Zahlungsmittel sorgen. Und wenn die Reichsbank für mehr als ein Drittel der in Verkehr gebrachten Noten Golddeckung besitzt, so wird die Sicherheit des Papiergeldes um so größer. Tatsächlich ist es auch noch nicht vorgekommen, daß die Reichsbank ihren vollen Goldbestand ausgenutzt hat. Umso mehr muß das Publikum im Vertrauen zur Leitung unserer Reichsbank dazu beitragen, ihr durch Ablieferung des noch festgehaltenen Goldes immer höhere Sicherheiten für das Papiergeld sammeln zu helfen. Bei unseren geordneten Geldverhältnissen braucht der einzelne wirklich nicht Gold zur Sicherheit für sich zurückzuhalten. Dagegen muß man sich immer gegenwärtig halten, daß das Gold an jener Stelle zum Nutzen der Allgemeinheit wirkt. G. Wagner.

Bilder aus großer Zeit.

Die verbündeten türkischen Truppen auf dem galizischen Kriegsschauplatz. General Erzherzog Karl Franz Josef



begrüßt auf einem galizischen Bahnhof eingetroffene türkische Offiziere, die Führer einer türkischen Truppenabteilung.

Zweites Bild: Seine Königliche Hoheit Prinz August Wilhelm von Preußen mit seinem Sohne.



Allerlei Kurzmotil

1. Lieder-Rätsel.



Auf dem Bildchen sind die Textanfänge von drei bekannten Volksliedern illustriert. Wie heißen dieselben?

2. Rätsel.

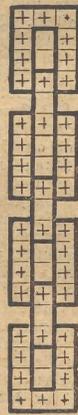
Mit Raum und Zeit vergleicht mich, wer mich kennt;

Ich habe keinen Anfang und kein End,
Ich bleibe immer eins und ungetrennt.
Ich bin das Kleinste auf der weiten Welt,
Und dennoch mancher sehr viel auf mich hält.
Ihr sehet mich des Tags schier ohne Zahl
Und nennet mich fast nicht ein einzimal.

Ich bin kein Schloß, das an die Türe taugt,
Doch werd zum Schließen stündlich ich gebraucht.

3. Ketten-Rätsel.

Die nachstehenden Buchstaben sind dergestalt in die Kette an Stelle der Kreuze einzusetzen, daß vier Worte entstehen, welche bedeuten:



- 1. Gewebe.
- 2. Teil einer Waffe.
- 3. Teil eines Laubbaumes.
- 4. Teil eines Schützengrabens.

Der erste Buchstabe jedes Wortes kommt in die linke untere Ecke der 4 Kettenglieder zu stehen. Die Buchstaben in den 3 Mittelgliedern ergeben eine deutsche Stadt.

a, a, b, d, d, d, d, e, e, e, e, e, e, f, f, g, g, i, i, i, l, m, n, n, n, n, n, n, r, r, r, s, s, t, t, u, u.



4. Rätsel.

In einem deutschen Dichter steht
Ein Himmelskörper, ein Planet.
Vertauscht den Kopf, und auf einmal
Zeigt sich ein deutscher General.
Mit anderm Kopf und anderm Fuß.
Liegt es an einem deutschen Fluß.

5. Turmzug-Problem.

tan-	die	ten	to	burgs
nen	durch	sten	brauh	er
in	den	lor	der	wind
uns	ster	hei	die	und
rer	find	uns	daß	er
ab	nen	mit	bei	kün

6. Bilder-Rätsel.



„Ich bin ein deutscher Dichter, ein Himmelskörper, ein Planet. Vertauscht den Kopf, und auf einmal zeigt sich ein deutscher General. Mit anderm Kopf und anderm Fuß. Liegt es an einem deutschen Fluß.“

Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschließlich Postlohn. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Nährwertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitspaltzeile von deren Raum 25 Wp., im Restameteil 50 Wp., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Wp. mehr. Klagenrechtlich ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Ar. 249

Sonntag den 22. Oktober 1916

43. Jahrg.

Eine wichtige russische Höhenstellung erklümt und über 2000 Russen gefangen. — Fortgesetzte Kämpfe in Siebenbürgen, in der Dobrudscha und in Mazedonien.

Zur Frage der Volksernährung.

Ein Mitglied des Reichstags schreibt uns: Am 19. d. M. ist der Haushaltsausschuß des Reichstags zu der Beratung der Ernährungsfrage übergegangen. Seitens der Ausschußmitglieder der fortschrittlichen Volkspartei Hoff und Dr. Wendhoff ist der nachstehende grundsätzliche Antrag eingebracht worden:

„Der Reichstag wolle beschließen: Das Kriegsernährungsamt aufzufordern, die menschliche Ernährung allen anderen Verwendungszwecken der Erntevorräte voranzustellen.

In Ausführung dieses Grundsatzes sind folgende Anordnungen zu treffen:

1. Aus dem Ergebnis der Ernte ist der für eine ausreichende menschliche Ernährung erforderliche Bedarf an pflanzlichen Nahrungsmitteln — Kartoffeln, Getreide, Hülsenfrüchte, Gemüse — im vorweg unbedingt sicher zu stellen.

2. Die Vieh-, insbesondere die Schweinebestände sind den nach Abzug dieser Mengen im Lande noch vorhandenen Futtermitteln in der Weise anzupassen, daß eine ausreichende Fütterung des Viehes und damit ein möglichst großer Muttertrag an Fleisch, Fett und Milch für die menschliche Ernährung gewährleistet wird.

3. Die Schweinepreise sind so zu bemessen, daß die Verfertigung der oben genannten pflanzlichen Nahrungsmittel finanziell nicht günstiger wirkt als der Verkauf derselben zu den gesetzlichen Höchstpreisen.

4. Die Herabsetzung der Kartoffelration unter

so daß sie 10 Liter Milch gibt. Gibt man dieselbe Futtermenge zu drei Kühen, so geben sie wegen unzulänglicher Fütterung überhaupt keine Milch und verlieren dabei noch an Gewicht. Das ganze Futter ist, im Hinblick auf die menschliche Ernährung, einfach wegzuwerfen. Genau so geht es mit den Schweinen. Anpassung unserer Viehbestände an die im Lande vorhandenen Futtermengen ist daher unbedingt erforderlich, ganz abgesehen davon, daß bei einer zu großen Viehzahl Brotgetreide und Kartoffeln auch bei den rigorossten Maßnahmen nicht gegen Verfütterung geschützt werden können.

Aus denselben Erwägungen quillt der dritte Punkt des Antrages. Den Landeuten muß durch eine angemessene Preisgestaltung der Anreiz genommen werden: notwendige Nahrungsmittel, die die Menschen nicht entbehren können, zu verschaffen. Dann wird alles seinen geordneten Gang gehen, und wir werden diejenige Ernährung haben, die sich mit der vorhandenen Ernte überhaupt erzielen läßt; mehr oder weniger und wird kein Vieh gefangen.

Endlich muß für den durch die neueste Anordnung des Kriegsernährungsamtes entstehenden Anfall an Kartoffeln unbedingt ein Ersatz durch Bereitstellung anderer pflanzlicher Nahrungsmittel geschaffen werden. Als Nebenarbeiten bieten sich hier das Brau- und Brennontingent an. Eine Herabsetzung derselben ist extraglich und wird die Volksernährung nicht gefährden.

Der fortschrittliche Antrag weist somit dem Kriegsernährungsamt einen Weg, auf dem wir unbedingt zu einer Sicherung unserer Volksernährung gelangen können. Einen anderen gibt es nicht. Koffentlich entschließt sich Herr v. Batocki, diesen Weg klar und bestimmt mit Nachdruck und Energie einzuschlagen.

Kämpfen besonders ausgezeichnet hatten. Den Truppen übertrug er die Größe der Kameraden von der Front und sprach ihnen keinen taiferlichen Dank im Namen des ganzen deutschen Volkes für das, was an der Somme Unendliches geleistet wurde und worin noch spätere Geschlechter die leuchtendsten Beispiele des deutschen Siegeswillens erkennen würden, aus.

In der Ansprache des Kaisers heißt es: „Kameraden! Ich bin hierher gekommen, um Euch Grüße von den Kameraden an der Front zu überbringen und meinen vollen Dank für die Truppen auszusprechen, die sich im Westen in gleich tapferer Weise und in fester Treue kämpften.“ Der Kaiser gedachte dann seiner früheren Besuche bei brandenburgischen Truppen und fuhr fort: „Seither ist in anderer schwerer Kampftag über Eure Division hinweggegangen, manche, die mir damals in die Augen geblüht haben, liegen heute unter tiefen Mästen. Sie sind hinübergegangen zur großen Arme, aber sie sind nicht im Jenseit gefallen. Sie haben ihr Leben für einen großen Zweck hingegeben und werden uns allen unerschütterlich bleiben. Wir Lebenden aber werden weiter kämpfen bis keine mehr sagt, die Freiheit und Ehre unseres Vaterlandes anzustreben!“

In seiner Dankansprache benannte Erz. v. Lothow: „Wir sind Bauer und geringem Gut und kleinen Heeren, und wir wollen liegen und lieber bis zum letzten Mann verbleiben als unserm Gegner weichen. Wir alle wünschen uns den Angriff, wenn ihn Ev. Majestät befehlen sollte, um es denen beimzugähnen, die gegen unsern Kaisers Friedenswille, gegen unser Vaterland, gegen unsere heiligen Geschäfte getreulich haben. Gott gebe uns seinen neuen Luten ein glückliches Ziel.“

Von der Sommerfront meldete der getrigge deutsche Heeresbericht das Scheitern englischer Angriffe.

General Kaja meldet: Wir rücken bei der Höhe von Werlepenort leicht vor. Ein dort unternommener Gegenangriff des Feindes wurde durch unser Sperrfeuer angehalten.

Im französischen Tagesbericht heißt es: Nördlich der Somme veruchten die Deutschen vergeblich, gegen unsere Linien nördlich und östlich von Caillu-Caillet anzugreifen. Unser Artilleriefener zertrümmte die Sturmwellen beim Vorbrechen. Südlich der Somme erreichten wir im Laufe des Tages neue Fortschritte zwischen Wlaches und Mailsonette.

1½ Millionen Verbundeter in Südfrankreich. Wie dem „Werner Tagblatt“ aus Genf gemeldet wird, beträgt nach Schätzungen des Oberzuges eines der größten Marineflieger die Zahl der in Südfrankreich liegenden Verbundeten annähernd anderthalb Millionen.

Der Luftkrieg.

Zum französischen Angriff auf Oberndorf wird unter der Überschrift „Dichtung und Wahrheit“ amtlich gemeldet:

Französischer Heeresbericht vom 19. Oktober, nachmittags: Luftkrieg. Eine französisch-englische Gruppe von 40 Flugzeugen belagerte die Wasserfestungen in Oberndorf am Neckar, 4340 Kilogramm Geschosse wurden abgeworfen und ihr Einschlagen in die Ziele beobachtet. Sechs deutsche Flugzeuge wurden im Laufe der von ihnen zur Verteidigung der Wasserfestungen unternommenen Abgeschossen.

Am 14. die deutsche Feststellung. Von den 40 englisch-französischen Flugzeugen haben 15 Oberndorf erreicht und etwa 60 Bomben dort abgeworfen. Die übrigen feindlichen Flugzeuge wurden durch die Angriffe unserer Flieger zertrümmert und waren ihre Bomben maßlos auf Wald, Wiesen und zahlreiche kleinere Dörfer abgeworfen.

Militärischer Sachschaden in Oberndorf noch anderswo entstanden, sonstiger Sachschaden war gering. Der Bericht der Flieger wurde nicht gestört. Drei Personen wurden getötet, sieben verletzt; sie hielten sich im Freien auf und wurden durch Bombenplitter getroffen. Von den 40 Flugzeugen wurden durch unsere Flieger und Erdabwehr neun abgeschossen. Die amtliche deutsche Feststellung gibt dann genau die Namen der Flugzeuge und ihrer Besatzungen nebst den Ortschaften, wo sie abgeschossen wurden, wieder. Sie lauten:

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront

Der Kaiser bei seinen tapferen Truppen.

Am 14. wird gemeldet: Seine Majestät der Kaiser weist seit einigen Tagen bei den Truppen an der Westfront. Am 17. Oktober besichtigte er bei Mercy les Bas in Gegenwart des Heeresführers Kronprinz Wilhelm Teile der Angriffstruppen vor Verdun und nahm den Vortrag der Generale von Lothow und Freiherr von Luettich entgegen. Nach Besichtigung von Rekrutendepots, Landsturmmannschaften und eines vom Kreise Wolmirsdorf gestifteten Soldaten-Erholungsheims begab sich Seine Majestät in Begleitung des Kronprinzen weiter in den Befehlsbereich des Generals von Mudra und anschließend am 18. zur Armee des Generalobersten von Einem. Er verlieh dem Generalobersten von Einem und den Generalen der Infanterie v. Mudra und von Zwickl das Eichenlaub zum Orden Pour le Merite und den Truppen eine Anzahl Eiserner Krone erster und zweiter Klasse.

Der Kaiser traf am 19. Oktober früh an der Sommerfront ein. Er besichtigte zunächst Verbundete aus den September- und Oktoberkämpfen in den Kriegslinien, bei denen er längere Zeit, besonders bei den Schwerverwundeten, verweilte und ihnen Auszeichnungen überreichte. In Begleitung des Kronprinzen, Rupprecht und des Oberbefehlshabers der Armee des Generals von Bülow fuhr er darauf an der Kampffront nördlich der Somme entlang und beglückte unterwegs Truppenteile, die eben aus den Kämpfen kamen und Wundungen nach eingetragenen Regimenter aller deutschen Stämme. Der Kaiser beglückte im besonderen Offiziere und Mannschaften, die sich in den



Das Bild zeigt eine Reihe von farbigen Quadraten, die zur Farbkorrektur dienen. Die Beschriftung darunter lautet: '... die hier völlig ausreichend gefüllt werden kann,'